



Dat Pöggskén

ZEITUNG DER GRÜNEN TELGTE & WESTBEVERN

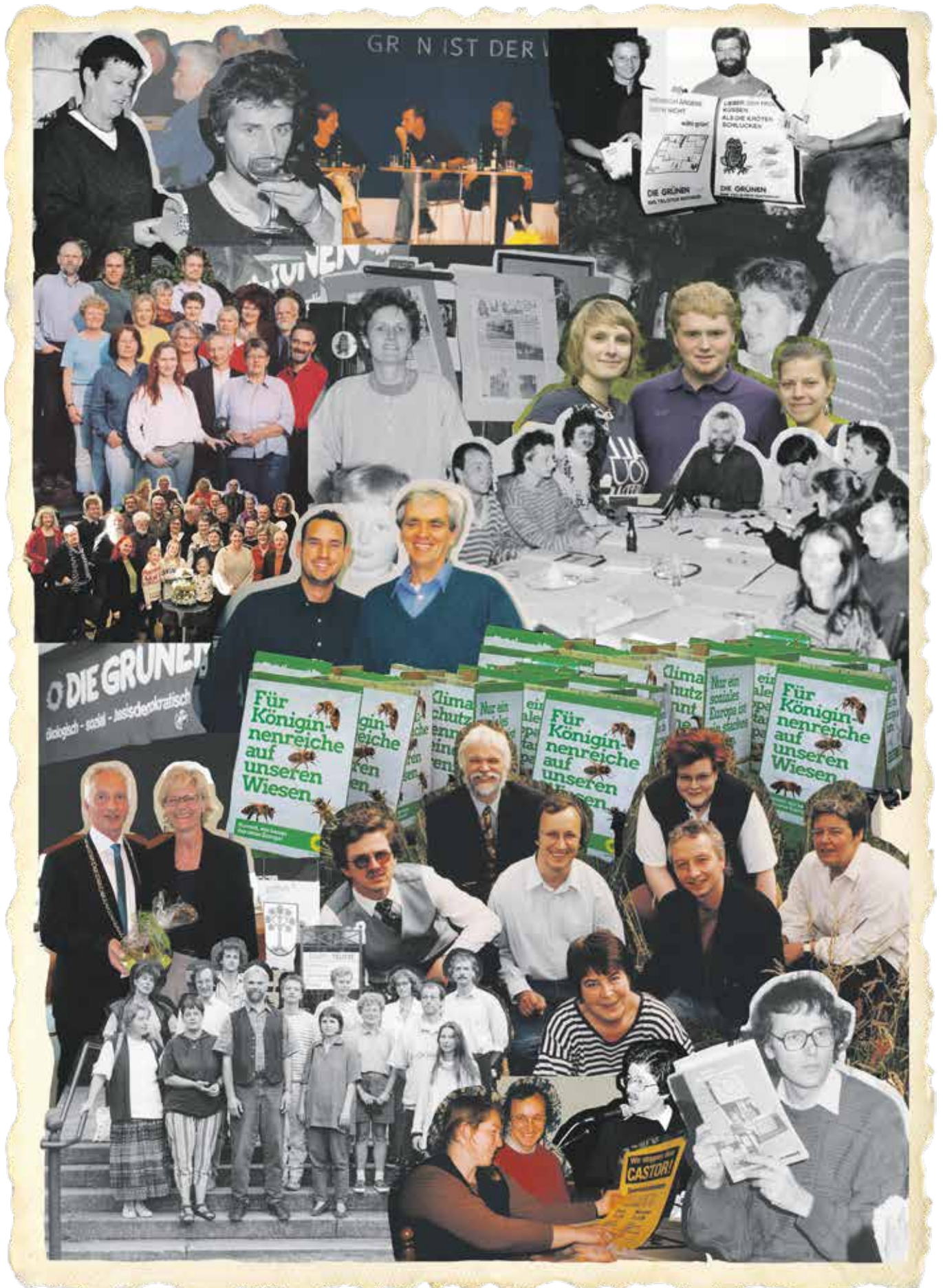
Guten Tag, liebe Leserin
und lieber Leser!

Wieder geht ein Jahr zu Ende, und wieder wäre ein Jahresrückblick geprägt von anhaltenden und neuen Krisen auf unserem Heimatplaneten. Der Krieg in der Ukraine, das Aufflammen des Konfliktes in Nah-Ost und nach wie vor die Klimakrise, die in einer Klimakatastrophe enden wird, wenn wir nicht sehr aufmerksam und entschlossen handeln. Auf diese Fragen gibt es keine einfachen Antworten und – auch bei berechtigter Kritik – gebührt denjenigen Respekt, die darauf dann schwierige Antworten finden, durchsetzen und vermitteln müssen.

Die Grünen in Telgte wurden in diesem Jahr 40 Jahre alt. Wir wünschen uns von den Telgterinnen und Telgtern, dass sie nicht aufhören, sich auch selbst diesen komplexen Herausforderungen zu stellen und weiter konstruktiv mitzuarbeiten. Demokratie funktioniert nur mit allen, und einfache Antworten sind bequemer, führen aber selten zu wirklichen Lösungen.

Angenehm darf es aber sein, sich mit einem Stück Lebkuchen und einer Tasse Tee in den Sessel zu setzen, das Pöggskén durchzulesen, das wir Ihnen und Euch gerne in die Hände legen, das Jahr gemütlich und im Kreis der Lieben zu Ende gehen zu lassen und sich auf das nächste in unserer großartigen Kleinstadt zu freuen.

Ihre und Eure
Pöggskénredaktion



Liebe Telgterinnen und Telgter,

eine Stadtverwaltung erbringt eine große Anzahl von Dienstleistungen für die Menschen vor Ort: vom Personalausweis und Reisepass über Trauungen und Friedhofsangelegenheiten bis zur Gewerbebeantragung, von der Sicherstellung der Kinderbetreuung über den Betrieb und die Ausstattung von Grundschulen und weiterführenden Schulen bis zu Angeboten für Seniorinnen und Senioren, vom Bau und der Unterhaltung von Straßen, Wirtschaftswegen, Fuß- und Radwegen über die Bereitstellung öffentlicher Gebäude bis zur Schaffung von technischer Infrastruktur, von der Musikschule und der städtischen Bücherei über das Kulturprogramm bis zur Nutzung des Stadtarchivs ...

Die Liste ließe sich beliebig fortsetzen. Und in aller Regel

werden diese Dienstleistungen gut und zuverlässig für die Bürgerinnen und Bürger erbracht, sie stellen damit die sogenannte Daseinsvorsorge für die Menschen und für die gesamte Stadt dar. Es mag Ausnahmen geben, aber insgesamt habe ich den Eindruck, dass die Lebensqualität am „Standort Telgte“ eine durchweg gute und sehr hohe ist.

Es liegt natürlich auf der Hand, dass diese Dienstleistungen auch finanziert werden müssen. Hinter allem, was eine Stadtverwaltung anbietet, leistet, unterhält oder betreibt, stehen Personalkosten, Sachkosten und vielfältiger anderer Aufwand. Und einen großen Teil der städtischen Gelder – im kommenden Jahr etwa in einer Größenordnung von rund 17 Millionen Euro – überweist Telgte über die

sogenannte Kreisumlage an den Kreis Warendorf, damit auch dieser seine Aufgaben erfüllen kann.

Durch vielfältige Entwicklungen sind aktuell tiefschwarze Wolken über dem städtischen Haushalt aufgezogen: Anstieg der Zinsen und Baukosten, Inflation, Fachkräftemangel und schlussendlich machen zunehmende Pflichtaufgaben bei gleichzeitig zurückgehenden Steuereinnahmen und stagnierenden Mittelzuweisungen von Land und Bund den Kommunen nicht nur das Leben schwer: Es geht darum, unter diesen Herausforderungen dennoch die notwendigen Dienstleistungen für die Menschen in unserer Stadt gut und verlässlich zu erbringen. Zu einer Gesamtstrategie gehört selbstverständlich eine kritische Sichtung aller

Aufgaben, eine Prüfung und Durchsetzung von Einsparmaßnahmen, die Verschiebung von Projekten bis hin zum Verzicht auf bestimmte Leistungen.

Ich bin zuversichtlich, dass wir die aktuelle finanzielle Krisensituation bewältigen können, ohne dass wir durch allzu radikale Maßnahmen eine Art „Kahlschlag“ bewirken, der für die Lebensqualität, das Wohnen und Arbeiten, den Sport, die Freizeitangebote, die Kultur und letztlich für das gesellschaftliche Miteinander hier in unserer Stadt nachhaltig Schaden anrichtet. Für einen Erhalt dieser Qualitäten wird der Rat der Stadt Telgte aber auch über höhere Steuern und Gebühren diskutieren und entscheiden müssen. Denn eines ist so gut wie ausgeschlossen: bei steigenden Kosten dieselben



öffentlichen Dienstleistungen ohne „Preisanpassungen“ zu erbringen.

Herzliche Grüße

Ihr

Wolfgang Kiper

Weile, aber kein gut' Ding

Schnelles Internet für Telgte ganz langsam

Im Ausschuss für Digitalisierung des Kreises wurde im November eine große Karte an die Wand geworfen. Auf dieser war zu sehen, dass bereits etwa 2250 von 2500 Kilometern der Tiefbautrassen für Glasfaserkabel im Kreisgebiet erstellt worden seien. In vielen Orten des Kreises ist der Ausbau im geförderten Bereich bereits abge-

schlossen. Nicht so allerdings in Telgte, Ennigerloh und Beckum. In Telgte erfolgte ein längerer Baustopp, wegen fortlaufend mangelhafter Bauausführung durch das beauftragte Bauunternehmen. Die Stadt musste hier in Absprache mit dem Kreis die Aufbruchgenehmigung entziehen, um die Verkehrsinfrastruktur vor Schäden zu schützen.

Seit September, so berichtete die Kreisverwaltung, würden die Baumaßnahmen in Telgte jetzt mit einem neuen Generalunternehmer fortgesetzt. Die ersten Ergebnisse seien positiv. Mit dem neuen Generalunternehmer habe man in anderen Orten des Kreises auch schon gute Erfahrungen gesammelt. Es bestünde daher die Hoffnung,

dass der Projektabschluss für den geförderten Glasfaserausbau in Telgte Mitte 2024 erfolgen könne.

Weniger erfreulich verhält es sich dagegen beim sogenannten „eigenwirtschaftlichen“ Ausbau des Glasfasernetzes in der Telgter Kernstadt. Hierzu liegen weder beim Kreis noch bei der Stadt genauere Erkenntnisse vor,

wann hier der Ausbau fortgesetzt wird. Einige wesentliche Infrastrukturmaßnahmen, wie etwa eine Hauptverteilstation am Steintor, sind bereits umgesetzt. Es bleibt zu hoffen, dass der Ausbau auch hier zügig voranschreitet.

m.h.

Deutschlandticket für Schüler*innen?

Im August diskutierte der Hauptausschuss darüber, ob es für Telgter Schüler*innen ein Deutschlandticket geben soll. Im Ergebnis folgten alle Fraktionen dem Vorschlag der Verwaltung, dass die sog. anspruchsberechtigten Schüler*innen der weiterführenden Schulen zum nächstmöglichen Zeitpunkt ein Deutschlandticket erhalten sollen. Diese knapp 450 Schüler*innen wohnen so weit von ihrer jeweiligen weiterführenden Schule entfernt, dass sie einen Anspruch auf Schülerbeförderung haben. Durch diesen Beschluss sinken die Kosten der

Stadt Telgte für die Schülerbeförderung laut Verwaltung um etwa 120.000 Euro jährlich.

Intensiv diskutiert wurde darüber, ob auch die nicht anspruchsberechtigten Schüler*innen die Möglichkeit erhalten sollten, ein vergünstigtes Deutschlandticket zu bekommen. Die Schüler*innen hätten hierbei nur 29 Euro Eigenanteil bezahlen müssen, den weiteren Anteil am Ticket hätte die Stadt übernehmen müssen. Die Grüne Fraktion sah hierin eine gute Möglichkeit, es jungen Menschen zu ermöglichen, günstig in ganz Deutschland

mobil zu sein. Die Verwaltung führte allerdings aus, dass bei einem Angebot auch an die nicht anspruchsberechtigten Schüler*innen deutlich höhere Kosten auf die Stadt zukämen. Dies sei darin begründet, dass – unabhängig von der tatsächlichen Zahl der Nutzung – die gesamten eingesparten Mittel in einen allgemeinen Finanzierungstopf eingezahlt werden müssten.

Wir haben unser Anliegen daher zurückgezogen, da wir davon ausgegangen sind, dass bei dem Großteil der Schüler*innen deutschlandweite Reisen

eher die Ausnahme darstellen und dafür eine Investition von 120.000 Euro in Anbetracht der angespannten Haushaltslage nicht vertretbar sei. Für die Nutzung des ÖPNV in Westfalen

gibt es beispielsweise mit dem FUN-Abo deutlich günstigere Alternativen.

m.h.



Mehr Durchblick im Förderdschungel

„Was vom Land gefördert wird, wird in der Kommune gemacht.“ Das, liebe Leserinnen und Leser, klingt vielleicht komisch, sollten doch in Telgte wie auch in anderen Städten die Projekte geplant und durchgeführt werden, die vor Ort für notwendig gehalten werden.

Nun – eine der Aufgaben der Bundesländer ist die Städtebauförderung, das heißt, es gab und gibt finanzielle Mittel vom Land Nordrhein-Westfalen für die Gestaltung und Attraktivierung der Altstadt, des Düm-

mert-Parks, der Emsauen, für Jugendarbeit und Kultur. Allein aus dem städtischen Haushalt sind solche Vorhaben nicht zu verwirklichen.

Neuestes Beispiel: Das Haus der Musik, für dessen Errichtung wir uns einer Förderung in Höhe von 70 Prozent erfreuen dürfen. Solche Maßnahmen sind zum Teil aus dem integrierten Handlungs- und Entwicklungskonzept der Stadt abgeleitet. Damit auch in Zukunft möglichst viele kommunale Wünsche zur Weiter-

entwicklung der Innenstadt wie auch zum Beispiel bei der Erreichung von Klimaschutzziele erfüllt werden können, erscheint BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Fraktion im Rat der Stadt Telgte, die Einrichtung der Stelle einer Expertin oder eines Experten sinnvoll. Im September haben wir eine Anfrage an den Rat gerichtet, deren Beantwortung die Möglichkeit der Einrichtung der Stelle einer/eines Förderbeauftragten bei der Stadtverwaltung zum Inhalt haben sollte. Im Einzelnen haben

wir gefragt: Wie erfolgen bisher die Abläufe von Projekten der Stadtentwicklung? Wer ist für die Antragstellung von Zuschüssen zuständig? Welche Möglichkeiten sieht die Stadtverwaltung, die Gewährung von Zuschüssen zu verbessern?

Wir freuen uns darüber, dass die Fraktionen im Rat der Stadt der Einrichtung einer solchen Stelle – gegebenenfalls in Kooperation mit einer anderen Gemeinde – positiv gegenüberstehen. Möglicherweise muss nicht sofort eine ganze Stelle

neu eingerichtet werden, die den Haushalt der Stadt weiter anspannen würde. Ohnehin finanziert sich die Stelle bereits in kurzer Zeit durch die zusätzlich akquirierten Fördermittel selbst. Vielleicht werden dann auch einige Projekte in Angriff genommen, zum Beispiel die barrierefreie Gestaltung von Antragsformularen in Leichter Sprache, für deren Umsetzung es bisher an personellen Ressourcen gemangelt hat.

b.d.

Bauvorhaben maßvoll gestalten

Die Rolle des Gestaltungsbeirats beim Bauen in der Altstadt



Foto: Christoph Grünewald

In der lokalen Tagespresse ging es vor einigen Wochen hoch her – da beschwerte sich ein Architekt darüber, dass er bei der Vorstellung seines Projekts im Telgter Gestaltungsbeirat unfair behandelt und gegängelt worden sei. Dadurch sei das Vorhaben nicht mehr wirtschaftlich und drohe zu scheitern.

Da ich als Vertreter der Grünen Mitglied im Gestaltungsbeirat und damit zur Verschwiegenheit verpflichtet bin, kann ich zu dem Fall nicht ins Detail gehen. Angesichts der Kritik, die auch dankbar insbesondere von der SPD aufgenommen wurde,

lohnt es sich aber, einmal den Gestaltungsbeirat und seine Rolle in Telgte zu beleuchten.

Laut der Satzung, die die Stadt vorgegeben hat, besteht der Gestaltungsbeirat aus zurzeit fünf Fachleuten, vier Architekt*innen und ein Vertreter der Baudenkmalpflege als stimmberechtigte Mitglieder (so auch auf der Homepage der Stadt nachzulesen). Die im Rat vertretenen Parteien stellen je ein nicht stimmberechtigtes Mitglied, selbstverständlich sind Bürgermeister und Verwaltung dabei. Ihre Aufgabe ist es, sich Bauvorhaben anzusehen, die eine besondere Bedeutung für

die Stadt oder das Stadtbild haben könnten.

Jeder kann, aber niemand muss sein Vorhaben vorstellen. Bauherren, Architekten oder Investoren sollen beraten werden, ob und wie sie ihr Vorhaben so optimieren können, dass es einerseits gut in die Stadt passt, andererseits aber wirtschaftlich sinnvoll und tragbar ist. Beispiele sind u. a. das Ärztehaus am Bahnhof, ein privates Bauvorhaben am Kapellenweg oder die Brücke am Bernsmeyerhaus, aber auch die Umgestaltung des Marktplatzes wurde intensiv diskutiert.

Bei der Vorstellung geht es

natürlich auch um Ästhetik und darum, ob das geplante Gebäude in seine Umgebung passt. Es werden aber auch Hinweise gegeben, ob Richtlinien wie die Bauordnung oder die Gestaltungssatzung eingehalten werden oder ob die Barrierefreiheit zu verbessern ist. Über die Vorhaben und die Diskussion wird im jeweils folgenden Bauausschuss berichtet. Es ist jedoch wichtig zu wissen, dass der Gestaltungsbeirat nur berät, nicht aber Entscheidungen fällt oder selbst in Planungen eingreift. Es ist jedem überlassen, ob er die Hinweise aufgreift oder nicht. Meist werden die

Anregungen aber gerne angenommen. Daher hat die Stadt hier ein gutes Instrument geschaffen, um die Qualität bei Bauvorhaben insbesondere an sensiblen Stellen im Stadtbild besser absichern zu können. Zurück zum „Streitfall“: Hier haben inzwischen Gespräche zwischen Architekt und Verwaltung stattgefunden und man ist dem Vernehmen nach auf einem guten und einvernehmlichen Weg, das Vorhaben zu realisieren. Warum nicht gleich so?

c.g.

Spuren Telgter Vergangenheit

Archäolog*innen an der alten Kornbrennerei



Kellermauern aus dem 17. Jahrhundert Foto: Christoph Grünewald

Wenn sich jemand gewundert hat, warum aktuell (Stand Oktober) so wenig Bewegung an der Baustelle an der alten Kornbrennerei ist: Im Moment arbeiten dort die Archäologen, um historische Spuren zu retten, die sonst beim Bau unwiederbringlich verloren wären.

Dabei geht es nicht um die Kornbrennerei an sich, sondern um die Geschichte Telgtes seit der Stadtwerdung im 13. Jahrhundert. Überall in der Innenstadt sind Indizien dazu im Untergrund zu erwarten. Daher wurde von Beginn an eine

archäologische Untersuchung in den Bauablauf eingeplant, um später Verzögerungen zu vermeiden. Für die Archäologen zusätzlich ein Glücksfall: An der Steinstraße liegen noch die Treibstofftanks der Tankstelle, die hier vor dem Bau von Homoet etc. betrieben wurde. Bevor diese nicht entsorgt sind, können auch die Bagger nicht weiterarbeiten.

An vielen Stellen haben spätere Baumaßnahmen die historischen Spuren zerstört. Trotzdem sind Thies Evers von der beauftragten Grabungsfirma

und Andreas Wunschel von der LWL-Archäologie für Westfalen sehr zufrieden. Die größte Innenstadtgrabung, die es in Telgte bislang gegeben hat, kann schon jetzt erstaunliche Ergebnisse aufweisen. Die ältesten Funde reichen bis in die Zeit der Stadtgründung 1238 zurück. Allerdings standen damals hier noch keine Häuser, sondern Gärten. Bis das komplette Areal innerhalb der Stadtbefestigung besiedelt war, dauerte es noch Jahrhunderte. In das späte Mittelalter zu datieren ist ein Brunnen, der die Wasserversorgung der Umgebung absicherte. Später wurde er aufgelassen und durch einen Neubau direkt daneben ersetzt, bis auch dieser wohl kein Wasser mehr gab und ein dritter Brunnen gebaut wurde. Ein vierter ist momentan noch an der Baustellengrenze unter der Hauswand von Hansen zu sehen.

Zur Königstraße ausgerichtet war im 16./17. Jahrhundert ein Gebäude, von dem jetzt der Keller wieder aufgedeckt werden konnte. Das darüberliegende Haus wurde wohl nach 1650 abgebrochen und der Keller

verfüllt – sehr zur Freude der Archäologen, konnten sie doch in der Verfüllung eine große Anzahl von Funden bergen, die Aufschluss über das Leben der früheren Bewohner und Bewohnerinnen geben. Etlliche Münzen, ein Messer mit Knochengriff, vor allem aber bemalte Fensterglasscheiben zeigen, dass hier ein solider Wohlstand herrschte. Ob der Abbruch mit den Plünderungen zusammenhängt, die Telgte im 30-jährigen Krieg erlitt, müssen weitere Untersuchungen klären.

Was die wenigsten wissen: In Telgte gab es seit Mitte des 18. Jahrhunderts eine Keramikfabrik, die Fayencen herstellte, meist aufwendig verzierte Teller und Gefäße mit dicker Glasur, die zum Teil teureres Porzellan imitierte. 1761 erteilte der Münsteraner Bischof die Genehmigung, nach Ton für die Produktion zu graben, 1763 wurde wohl der Betrieb in Telgte aufgenommen. Mindestens 15 Menschen fanden dort Arbeit.

In den Jahren um 1770 verließen mehr als 20.000 Objekte die Manufaktur. Von Butterdosen über Salzfässer bis zu Kaf-

feekannen und Puppengeschirr mit der Signatur „T“ reichte das Repertoire, bis die Fabrik vermutlich 1823 ihren Betrieb einstellte. Dass die Manufaktur sich in diesem Bereich befand, war historischen Dokumenten zu entnehmen. Jetzt konnte zumindest die Maschinenhalle genau lokalisiert werden: Sie lag an der Königstraße an der Stelle, an der zuletzt Autos parkten.

Von der Halle selbst war nichts erhalten, aber die Fundamentgruben der Hallenpfosten waren klar zu erkennen. In ihnen fand man Überreste der Produktion, Fehlbrände, wie sie in jeder Töpferei auftreten, und Brennhilfen, die die Geschirrtile im Ofen voneinander trennten. So wird es jetzt möglich sein, das Sortiment der Manufaktur genauer rekonstruieren zu können. Insgesamt können die Grabungen bereits jetzt als voller Erfolg gewertet werden. Mal sehen, was sich demnächst tut, wenn der Bereich der alten Feuerwehr in Angriff genommen wird.

c.g.

OGS hat Handlungsbedarf

Die Stadt Telgte rechnet damit, dass zukünftig 80 Prozent der Telgter und Westbeveraner Grundschüler*innen einen Platz in der Offenen Ganztagsbetreuung (OGS) in Anspruch nehmen werden. Diese Zahl nannte Fachbereichsleiterin Tanja Schnur im Schul- und Kulturausschuss am 21. September auf Nachfrage der Grünen. Damit dieser Bedarf gedeckt werden kann, besteht vor allem an der OGS der Brüder-Grimm-Schule erheblicher Handlungsbedarf, denn für die derzeit 80 OGS-Kinder stehen lediglich zwei Räume zur Verfügung. Mehr Schüler*innen können ohne bauliche Erweiterungen nicht in die OGS aufgenommen werden.

Sollten zukünftig tatsächlich 80 Prozent der Schüler*innen einen OGS-Platz beanspruchen, wären das bei

derzeit 223 Schüler*innen der Brüder-Grimm-Schule 178 OGS-Kinder – die räumlichen Kapazitäten müssen damit mehr als verdoppelt werden. Ob das angesichts der äußerst angespannten Haushaltslage rechtzeitig zum Einsetzen des Rechtsanspruchs auf einen OGS-Platz im Sommer 2026 umgesetzt werden kann, ist derzeit mehr als fraglich. Wie eine Lösung aussehen kann, muss daher dringend diskutiert werden.

Im Ausschuss diskutierten Vertreter*innen des Caritasverbandes im Kreisdekanat Warendorf e. V. und der Mutter-Kind-Hilfe e. V. Fragen mit den Kommunalpolitiker*innen über die Situation der OGSen. Dabei forderten die Grünen mit Blick auf unterschiedliche Angebote einerseits und gleiche Elternbeiträge andererseits, dass auch ein vergleichbares

Förder- und Betreuungsangebot in den OGSen der Brüder-Grimm-Schule, der Don Bosco-Schule, der Marienschule und der St.-Christophorus-Schule vorgehalten werden

muss. Wir bleiben an dem Thema dran, damit eine qualitativ hochwertige pädagogische Betreuung der Grundschüler*innen in ebenso qualitativ hochwertigen Räumlichkeiten

in allen Grundschulen in Telgte und Westbevern gewährleistet ist.

s.h.

GEIGEN SIE UNS IHRE MEINUNG

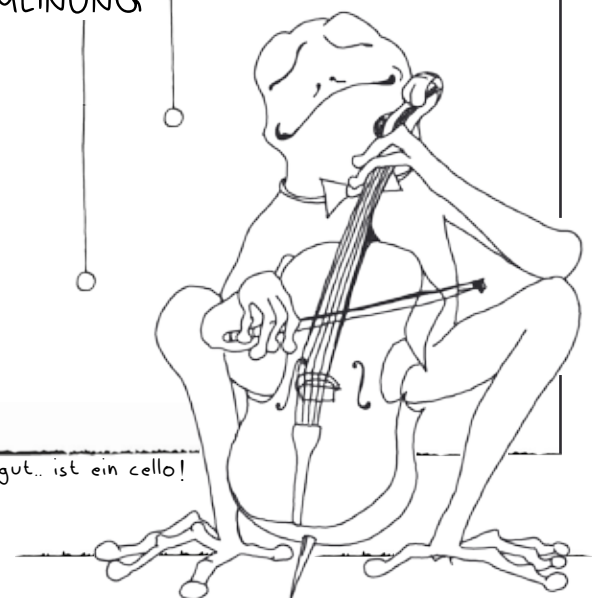
schreiben sie an

datpoeeggskén@gruene-telgte.de

oder

Bündnis 90 /Die Grünen
Ortsverband Telgte
Postfach 116
48283 Telgte

nagut.. ist ein cello!



Wohnungsbaugesellschaft nimmt nächste Hürde

In der Stadtregion Münster wird seit einiger Zeit über Fragen der Wohnraumnot diskutiert. Als eine Möglichkeit, mehr Wohnungen zu bauen, wird nun die Gründung einer interkommunalen Wohnungsbaugesellschaft als Genossenschaftsmodell in Angriff genommen. Die Städte und Gemeinden Altenberge, Drensteinfurt, Everswinkel, Havixbeck, Ostbevern, Senden, Sendenhorst und Telgte haben Mitte 2022 im Rahmen der stadtregionalen Zusammenarbeit eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben.

Das jetzt vorgesehene Konstrukt sieht eine gemeinsame, interkommunale Dienstleistungseinheit als Genossenschaft vor, die für die beteiligten Gemeinden und Städte alle Planungen und operativen Aufgaben für den Bau und die Verwaltung von Wohnungen und Gebäuden übernimmt. Die beteiligten Orte gründen jeweils eigene Wohnungsbaugesellschaften, die die Grundstücke und Wohngebäude besitzen. Die städtische Wohnungsbaugesellschaft hat kein eigenes Personal, sondern bezieht die benötigten Dienst-

leistungen von der Genossenschaft. Über die Frage, wieviel gebaut und im Eigentum der Stadt verbleibt, entscheidet der jeweilige Rat. Zielsetzung ist, dass die Genossenschaft mittelfristig ca. 500 Wohnungen in den acht Kommunen verwaltet.

Vorteil einer eigenen Wohnungsbaugesellschaft ist es, auch dann noch handlungsfähig zu sein, wenn beispielsweise private Investoren ausbleiben. Es können Unterkünfte für Geflüchtete erstellt oder, um bestimmte Nutzungen zu steuern, Flächen und Gebäude aus städtebauli-

chen Gründen gekauft werden.

Die städtischen Immobilien werden in die städtische Wohnungsbaugesellschaft eingebracht. Die Genossenschaft arbeitet im Auftrag der Telgter Wohnungsbaugesellschaft und entlastet durch gebündelte Kompetenz die Telgter Verwaltung. Deshalb haben alle größeren Städte, so auch Münster oder Rheine, eigene Wohnungsbaugesellschaften. Durch den Zusammenschluss von acht Kommunen rund um Münster könnte das auch für Telgte gelingen.

Zu Beginn der Sitzung hatten CDU und FDP erhebliche Vorbehalte angemeldet. Und auch für die Grünen sind noch viele Fragen offen. Nach Streichung eines recht unwichtigen Punktes in der Beschlussvorlage konnte der Rat dann aber einen einstimmigen Beschluss fassen, um den Aufbau einer interkommunalen Wohnungsbaugesellschaft weiter auf den Weg zu bringen und weitere Details zu klären.

u.w.

Neuer Wohnraum für Geflüchtete

Die Stadt bemüht sich, allen, die als Asylsuchende – sei es aus Angst vor Krieg, Hunger oder Verfolgung – zu uns kommen, eine menschenwürdige Unterkunft zu beschaffen. Dabei ist es Ziel, die Menschen möglichst dezentral unterzubringen, da nur so, im Kontakt mit den Einheimischen, eine Integration möglich ist. Nicht nur durch die Zuweisung Geflüchteter ist der Wohnungsmarkt in Telgte aber fast zum Erliegen gekommen, die Anmietung neuer Wohnungen gelingt immer seltener, alte Standorte müssen geräumt werden. Zurzeit ist es

daher nicht zu vermeiden, dass Containersiedlungen errichtet werden oder Turn- und Sporthallen umfunktioniert werden, auch wenn das für Schulen und Vereine große Probleme mit sich bringt.

Zumindest eine kleinere Erleichterung verspricht der geplante Bau eines Hauses in Westbevern, in dem Geflüchtete wohnen sollen. Dafür steht ein städtisches Grundstück im zweiten Abschnitt des Baugebiets Lütken Esch II zur Verfügung. Es soll vier Wohneinheiten mit insgesamt ca. 300 Quadratmeter enthalten. Zeitweilig stand das

Projekt aus finanziellen Gründen auf der Kippe, die schlechte Haushaltssituation (nicht nur) von Telgte ist allbekannt. Ein Versuch, das Haus durch einen Investor bauen zu lassen und durch die Stadt später anmieten zu lassen, erbrachte kein Ergebnis. Daher sollte das Projekt auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Auf Antrag der Grünen wurden zunächst zumindest die Planungskosten in den Haushalt 2023 eingestellt. Im Hauptausschuss im Oktober schlug dann die Verwaltung vor, das Haus selbst zu realisieren bzw. einen

Generalunternehmer damit zu beauftragen. Grund für den Sinneswandel war, dass bereits Vorplanungen durchgeführt wurden und sinkende Baupreise nicht zu erwarten seien – die momentane Schätzung beläuft sich auf Baukosten von ca. 950.000 bis 1 Million Euro. Diese finanzielle Belastung wird aber dadurch kompensiert, dass das Haus im Besitz der Stadt verbleibt und später vermietet werden kann. Zudem wird geprüft, ob eine Förderung des Landes zur Mobilisierung von Wohnraum für Geflüchtete in Anspruch genommen werden

kann, die einen vergünstigten Kredit mit Tilgungsnachlass verspricht.

Die Grünen haben dieses Vorhaben unterstützt und mit dafür gesorgt, dass es baldmöglichst realisiert werden kann. Das schließt natürlich andere Vorhaben zur Schaffung von Wohnraum – auch in größerem Umfang – für Geflüchtete nicht aus, hierfür müssten aber zunächst erst geeignete Flächen gefunden werden.

c.g.

Bauernhofkindergarten „Hummelwiese“



v.l.n.r.: Friederike Risse, Ruth Tieskötter, Sophia Ketteler

Das noch warme Ei aus dem Hühnerstall fischen, den feuchten Rüssel eines Ferkels auf der Handfläche spüren oder eine bläulich-schimmernde Feder

vom Hahn Napoleon auf dem Hof finden – all das werden alltägliche Erfahrungen sein, die zwanzig Kinder ab dem 1. August 2024 auf dem Hof Ties-

kötter in der Harkampsheide sammeln werden. Seit 2021 befinden wir uns im Gründungsprozess des Bauernhofkindergartens Hummelwiese. Wir, das sind die Landwirtin Ruth Tieskötter, die Erzieherin Sophia Ketteler und die Kindheitspädagogin Friederike Risse. Die gemeinsame Leidenschaft, Kindern die Tür zur heimischen Natur und zur Erzeugung von Lebensmitteln zu öffnen, hat uns dazu bewegt, gemeinsam den Schritt einer Kitagründung zu wagen. Inzwischen wurde unser Gründungsteam um unseren Träger, die Kita Natura eG, bereichert. Die Kita Natura eG ist ein bundesweiter Träger für 25 Bauernhofkindergärten, weshalb sie durch ihr enormes

Erfahrungswissen einen überaus kompetenten Träger für uns darstellt. Seine Räumlichkeiten wird der Kindergarten inmitten von Feldern, Wald und Wiesen in einem individuell angefertigten, geräumigen Bauwagen bekommen. Die Hummelwiese wird in einer altersübergreifenden Gruppe zwanzig Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt aufnehmen. Die Betreuungszeiten belaufen sich von montags bis freitags von 7.30 Uhr bis 14.30 Uhr, wobei eine warme Mahlzeit inbegriffen sein wird. Anmeldungen für das kommende Kitajahr sind aktuell über das digitale Kita-Portal des Kreises Warendorf möglich.

Um einen bildlichen Einblick vom Hof Tieskötter zu erhalten,

besuchen Sie gerne die Internetseite des Hofes (Aktuelles - Hof Tieskötter). Auf Instagram (@bauernhofkita_hummelwiese) teilen wir aktuelle Informationen rund um den Gründungsprozess und lassen Sie daran teilhaben, was am Hof passiert. Einen konzeptionellen Einblick erhalten Sie auf unserer eigenen Internetseite (Kindergarten „Grashüpfer“ in Biederbach - Kita NATURA eG).

Bei individuellen Fragen kontaktieren Sie uns gerne jederzeit per Mail (telgte@kita-natura.de) oder rufen Sie uns unter der Telefonnummer 0151 75053899 an.

Ruth Tieskötter, Sophia Ketteler und Friederike Risse

Auf dem Weg zur Klimaneutralität

2022 hat es Telgte erstmals geschafft, 50 Prozent des Strombedarfs aus erneuerbaren Energien zu decken. Damit ist ein Ziel des Klimaschutzkonzeptes von 2010 erreicht. Im Ausschuss für Klimaschutz, Nachhaltigkeit und Mobilität stellte Reiner Tippkötter von den „Energienkern“ die Ergebnisse der Energie- und Treibhausgas-Bilanzierung der Stadt Telgte von 2019 bis 2021 vor. Laut Klimastrategie bis 2040 ist es das Ziel, dass Emissionen (rechnerisch bilanziert) auf unter eine Tonne pro Jahr und Einwohner*in fallen. 2018 ergab sich noch

eine Pro-Kopf-Emission von 7,4 Tonnen. Tippkötter machte deutlich, dass in den Sektoren Gebäude und Verkehr bislang noch kein Durchbruch bei der Reduktion von Treibhausgasemissionen erreicht ist.

Besser sieht es bei den erneuerbaren Energien aus: Gerade die Planungen für den Bau eines weiteren Windkrafttrads im Stadtgebiet und für eine erste Flächen-Photovoltaik-Anlage an der Bahntrasse Richtung Münster werden bei Realisierung große CO₂-Einsparungen mit sich bringen. Bei Katharina Ernst nachgefragt, arbeitet die

Klimamanagerin aktuell unter anderem an der Umsetzung der kommunalen Wärmeplanung. Ein kommunaler Wärmeplan bildet die Grundlage, um eine klimaneutrale Versorgung der Gebäude zu erreichen. Da Wärme nicht so leicht transportierbar ist wie Strom, muss dieser Prozess unter Berücksichtigung der Gegebenheiten vor Ort gestaltet werden. So wird geprüft, inwiefern es in Telgte beispielsweise Unternehmen gibt, deren Abwärme als Gebäudeenergie weiter genutzt werden könnte. Wo können Nah- oder Fernwärmenetze entstehen? Und wo

müssen Hausbesitzerinnen und Hausbesitzer doch individuelle Lösungen finden? Außerdem arbeitet die Stadtverwaltung gerade am Förderantrag für die geplanten Mobilstationen an den Bahnhöfen in Telgte und Westbevern-Vadrup sowie am Rathaus. Der Ausbau des Carsharings und der weitere Ausbau der Ladestruktur in Telgte sind beschlossen und von der Verwaltung in die Wege geleitet. So werden in Westbevern-Dorf und in Westbevern-Vadrup je eine Normalladesäule aufgebaut. Am Dümmert-Parkplatz wird es eine Schnelladesäule

geben. Zusätzlich plant die Stadt Telgte eine Normalladesäule an der Don-Bosco-Schule, die aufgrund der Stellplatzsatzung dort vorgehalten werden muss. In der Elternzeit von Katharina Ernst wird sich ihre Vertretung voraussichtlich auch um die Entwicklung eines Leitbildes für das kommunale Mobilitätsmanagement, das Klimafolgenanpassungskonzept durch den Kreis Warendorf und um eine Bilanzierung der CO₂-Kompensationen durch Telgter Wälder kümmern.

k.b.



Quelle: Pixabay

Ansturm auf Bürgerwind

75 Minuten bis zum Ausverkauf

Nach langem Hin und Her steht nun fest: In der Fockenbrocksheide entsteht die erste 200 Meter hohe Bürgerwindkraftanlage in Telgte.

„Windenergie ist ein wichtiges Instrument der Energiewende“, das ist für Manfred Fockenbrock schon lange klar. Aber wann genau die Idee zur eigenen Windanlage entstanden ist, kann er nicht mehr sagen. 2014 jedenfalls wurden erste Schritte eingeleitet. Das Planungsbüro Wolters ermittelte auf dem Telgter Gebiet einige geeignete Standortmöglichkeiten. Einer davon liegt in der

Fockenbrocksheide, und so gab die Familie Fockenbrock ein Artenschutzgutachten in Auftrag und legte die Pläne dem Bauplanungsausschuss vor. Der aber tat sich erst einmal sehr schwer mit

der Entscheidung, die festgelegten Windvorrangzonen aufzuheben, um damit außerhalb dieser Zonen Planungsrecht zu ermöglichen. Allerdings stellte sich zwischenzeitlich heraus,

dass die Praxis mit Windvorrangzonen die Erreichung der Ausbauziele unmöglich macht, weshalb solche Planungen als nicht mehr rechtssicher gelten. Der Rat hob die Vorrangzonen

deshalb auf Vorschlag der Verwaltung auf. Dadurch wurden Planungen im Stadtgebiet möglich. So konnte im August 2022 der Bauantrag gestellt werden. Alles in allem vergingen rund

neun Jahre, bis alle erforderlichen Gutachten eingereicht und alle Anträge bearbeitet waren. Im Juli 2023 wurde der Bauantrag genehmigt. Für den Betrieb der Anlage wurde

eigens die Bürgerwind Fockenbrocksheide GmbH & Co. KG gegründet. Manfred und Ursula Fockenbrock sind darin Komplementäre, die Kommanditisten sind Familienmitglieder,

Nachbarn und Anlieger aus der direkten Umgebung sowie die Telgter Energiegenossenschaft, die sich finanziell an dem Vorhaben beteiligen konnte. Denn eine breite Basis in Form einer Bürgerwindenergieanlage war von Anfang an Teil des Projekts. „Bürgerbeteiligung war uns ein besonderes Anliegen“, sagt Manfred Fockenbrock, „und auch größtmögliche Transparenz. So hat es zu den Plänen natürlich viel Informationsbedarf gegeben, aber keine Proteste und keine Gegenklagen, sondern viel Zuspruch.“ Für die Bürgerbeteiligung war eine Summe von 1,1

*Viel Zuspruch, keine Klagen
und keine Proteste*



Millionen Euro anvisiert. Ob diese Summe jemals genügend Interessenten in Telgte finden würde, war völlig unklar. Aber dann gab es eine kleine Sensation: Die Stadtwerke SO, die den Verkauf der Anteile operativ durchführten, konnten schon am frühen Morgen des ersten Verkaufstags vermelden: Das Thema ist erledigt. Inner-

halb von 75 Minuten waren alle Anteile verkauft. Als letzte Hürde wurde die fristgerechte Abnahme des erzeugten Stroms sichergestellt: Nach der Gebotsabgabe an der Strompreisbörse im Rahmen eines Bieterverfahrens teilte die Bundesnetzagentur Mitte September 2023 den Zuschlag mit. Aktuell scheinen keine Fallstricke mehr zu lauern.

Die Maschine des Herstellers GE mit 6,1 MW Nennleistung ist bestellt. Anstehende Arbeiten wie der Bau der Zuwegung, die Fertigung des Sockels, Errichtung einer Übergabestation und Aufstellung der Anlage sind in Vorbereitung. Nach der Inbetriebnahme, die für November 2024 geplant ist, können dann voraussichtlich jährlich 11-12

Millionen KWh grüner Strom in die Überlandleitung eingespeist werden.

Auf die Frage, ob seine Initiative auch für andere landwirtschaftliche Betriebe Modell stehen kann, ist Fockenbrock vorsichtig: „Das kann ich nicht beurteilen, die Rahmenbedingungen für jeden einzelnen Standort sind unterschiedlich.

Aber wenn es jemand versuchen will, kann ich nur den guten Rat geben, sich nicht abwimmeln zu lassen. Man muss schon ausreichenden Ehrgeiz und Ausdauer an den Tag legen, sonst kommt man nicht zum Ziel“.

m.w.

Kommentar

Die Initiative von Uschi und Manfred Fockenbrock sollte uns ermutigen, neue Wege zu gehen und nicht nur auf ausgetretenen Pfaden zu wandern. Insbesondere den Zweiflern in Politik und Behörden sei gesagt: Der Verkauf der Anteile zeigt hier eine riesige Akzeptanz bei den Bürgerinnen und Bürgern. Das Argument, Projekte nicht gegen die Bevölkerung durchsetzen zu können, zieht nicht mehr. Denn viele haben erkannt, dass wir ein Mehr an grüner Energie brauchen, und beteiligen sich bereitwillig an Projekten, wenn man ihnen nur die Möglichkeit dazu gibt.

Manfred Wälz

Wie wollen wir wachsen?

Stellungnahme zum Regionalplan Münsterland

Am 19. September 2023 hat der Rat der Stadt Telgte seine Stellungnahme zum Entwurf des Regionalplanes Münsterland beschlossen. Der Plan soll eine regional abgestimmte Entwicklung in den Kommunen sicherstellen und ein Wettrennen um den größten Zuwachs verhindern.

Wichtig ist der Regionalplan deshalb, weil dort entschieden wird, wie Telgte in den nächsten Jahren wachsen kann und wo diese Siedlungsflächen liegen. Ausgewiesen wurden 66 Hektar Wohnbauflächen, von denen in den nächsten 15 Jahren 22 Hektar bebaut werden können. Als Gewerbegebiete wurden ebenfalls 66 Hektar

im Plan dargestellt, von denen Hektar bebaut werden können. Es wurden jeweils mehr Potenzialflächen ausgewiesen, damit die Stadt je nach Verfügbarkeit und städtebaulichen Zielen die Bauflächen zur Entwicklung auswählen kann.

Hart gerungen wurde um den Antrag von SPD und CDU zur Frage, ob Westbevern-Dorf und Vadrup ein eigener Siedlungsschwerpunkt werden soll. Der Regionalplan weist Siedlungsschwerpunkte erst ab einer Größe von 1.500 Bewohnern aus, was weder Vadrup noch Dorf erreichen.

Wir Grünen halten das nicht für sinnvoll, zumal CDU und SPD nicht sagen konnten, wo

in Dorf und Vadrup noch Erweiterungsflächen liegen sollen. Die Erweiterungsfläche Erlenschott II in Vadrup war auch ohne Siedlungsschwerpunkt von der Bezirksregierung genehmigt worden. Sie kommt aber wegen der Entwässerungsproblematik nicht infrage, und andere Flächen konnte die Verwaltung bisher auch nicht identifizieren. Auch müssten von den insgesamt zur Verfügung stehenden 22 Hektar anteilig Flächen in Telgte entfallen und nach Westbevern verlagert werden.

Wir Grünen sind der Meinung, dass es schlauer ist, Westbevern-Dorf und Vadrup ohne Siedlungsschwerpunkt im Regionalplan maßvoll zu erweitern

– wie dies von der Bezirksregierung zugesagt wurde – und die vorgesehenen Flächen komplett in Telgte zu belassen. CDU und SPD haben dann ihren Antrag zurückgezogen und stattdessen ein „gesamtgemeindliches Konzept“ beantragt, um auf dieser Grundlage in der Zukunft möglicherweise einen Siedlungsschwerpunkt in Westbevern zu erreichen. Auch wenn wir daran nicht glauben, haben wir dem Antrag zugestimmt.

So wird endlich das Stadtentwicklungskonzept auf den Weg gebracht, das für Zukunftsentwicklungen in vielen Bereichen in Telgte und Westbevern so wichtig ist. Wir Grüne fordern dies seit Jahren, aber von den

übrigen Parteien wurde es immer wieder zurückgestellt.

Wir Grüne hatten noch weitere Anträge zum Regionalplan. Weil auch der Gewässerschutz darin behandelt wird, wollten wir, dass die Bedeutung des Hochwasserschutzes im Regionalplan höher gewichtet wird, da Telgte immer wieder von Hochwasser betroffen ist. Dies haben die übrigen Parteien jedoch abgelehnt. Zusammen mit der SPD konnten wir allerdings einen Antrag durchsetzen, ein schutzwürdiges Biotop an der B 51 aus der Erweiterungsfläche des zukünftigen Gewerbegebietes herauszunehmen.

u.w.



mindermann
Augenoptik am Baßfeld

Ursula Mindermann
Dipl.-Ing. für Augenoptik, IVBV, WVAO

Baßfeld 12 · 48291 Telgte · Fon 0 25 04-50 50 · Fax -50 60
mindermann-augenoptik.de · info@mindermann-augenoptik.de

Dein Engagement für Telgte

Viele Ehrenamtliche in Vereinen und Verbänden sorgen für Vielfalt, Lebendigkeit und tolle Angebote in unserer Stadt. Man konnte sich bisher über die Online-Plattform „Telgte. Dein Zuhause“ darüber informieren. Diese Seite ist allerdings veraltet, die Informationen werden jetzt Online in die städtische Seiten,

integriert. Die Netzwerkkoordinatorin der Stadt, Jenni Vogel, unterstützt und vernetzt die Arbeit der Ehrenamtlichen. Sie berichtete im letzten Ausschuss für Generationen und Soziales vom ersten Dankeschön-Abend des Stadtjugendrings und der Stadt Telgte für Ehrenamtliche in der Jugendarbeit, zu dem über 90

Teilnehmende gekommen sind. Beim Telgter Dreiklangmarkt ist zudem ein gemeinsamer Informationsstand Telgter Vereine und Verbände geplant, der über die Möglichkeiten informieren soll, sich in Telgte ehrenamtlich zu engagieren.

k.m.

40 Jahre Grüne Telgte

Das erste Team des "grünen Ortsverbandes", Telgte Gründung 1983.



Zum ersten Mal fotografiert zu ihrem ersten Antritt bei den Kommunalwahlen im Jahr 1984.

Damals holten sie direkt über 11% der Wählerstimmen.

Fünf Fragen an langjährige Mitglieder



Conny Kruse-Lutterbeck
Mitglied seit
34 Jahren



Wolfgang Pieper
Mitglied seit
38 Jahren



Udo Woltering
Mitglied seit
33 Jahren

Was war der (oder gab es einen konkreten) Anlass, dass du eingetreten bist?

Wolfgang: „Bei der Gründung des grünen Ortsverbandes 1983 war ich zwar dabei, aber eigentlich wollte ich damals gar keiner Partei beitreten. Ich habe dann zuerst parteilos in der Gruppe mitgearbeitet, die ein Jahr später erstmals zur Kom-

munalwahl in Telgte angetreten ist und auf Anhieb über 11 Prozent der Stimmen holen konnte. Meine Motivation war es, den Umweltschutz stärker in den Fokus der kommunalen Politik zu rücken. Und als damals junge Leute wollten wir frischen Wind in die Ratsarbeit bringen.“

Udo: „Seit den 1970er-Jahren habe ich mich in der An-

ti-AKW-Bewegung und im Naturschutz engagiert. Außerdem habe ich seit 1978 Landschaftspflege an der Universität Hannover studiert. Gleichzeitig war aber auch klar, dass mein Lebensmittelpunkt Telgte bleibt, sodass ich mich entschied, mich auch lokalpolitisch zu engagieren, und zwar mit dem Schwerpunkt Stadtplanung und Umweltschutz.“

Conny: „1983 waren wir der atomaren Bedrohung noch nie so nah. Die Angst in der Bevölkerung vor einem nuklearen Erstschlag in West und Ost stieg. Im Zuge der Stationierung der Pershing-II-Raketen in Westeuropa im NATO-Doppelbeschluss rief die Friedensbewegung auf, dagegen zu protestieren. Ich demonstrierte mit! Mein Hauptgrund

in die Partei einzutreten.“

Gab es ein politisches Thema, was dich besonders bewegt hat oder das dir in Erinnerung geblieben ist?

Wolfgang: „Ich war in den 70er- und frühen 80er-Jahren in der verbandlichen und der offenen Jugendarbeit aktiv und ebenso in der Friedens-

initiative Telgte. Durch die Anti-Atom-Bewegung und den ersten Bericht des Club of Rome bin ich für die ökologischen Themen sensibilisiert worden. Ziemlich schnell ab 1984 hat mich dann aber die Leidenschaft für die Kommunalpolitik in Telgte gepackt (... und bis jetzt noch nicht losgelassen). In der Ratsfraktion habe ich mich witzigerweise zuerst auf das Thema Kommunalfinanzen gestürzt, weil mir das der Dreh- und Angelpunkt der städtischen Politik und die Schnittstelle zu allen inhaltlichen Fragen schien.“

Udo: „Ein Thema, was damals viele Menschen in Telgte und Deutschland verunsichert hat, war die Atomkatastrophe in Tschernobyl 1986. Wir hatten kleine Kinder, und alle Spielplätze wurden gesperrt und die Sandkästen abgedeckt. Da war es ärgerlich, dass es noch eine zweite große Katastrophe im japanischen Fukushima 2011 bedurfte, damit die AKW in Deutschland nun endlich 2023 abgeschaltet wurden.“

Conny: „Natürlich haben mich auch die Kinder-, Jugend- und Sozialthemen sehr interes-

siert, die Benachteiligungen von Frauen, Alleinerziehenden, Wiedereinsteigerinnen waren damals wie heute großes Thema. Klimaschutz und die gefährlichen Atomtransporte nach Ahaus. Die Nuklearkatastrophe 1986 in Tschernobyl. Ich war 30 Jahre alt und hatte Angst – Angst um meine noch kleinen Kinder und um Mutter Erde.“

Was bewegt dich heute?

Wolfgang: „Es bewegt und betrübt mich zugleich, dass es seit den 70er-Jahren nicht gelungen ist, unseren Planeten Erde auch nur etwas mehr zu einem Ort zu machen, an dem es weniger Hunger, weniger soziale Ungleichheit, weniger Krieg und Elend und weniger Raubbau an der Natur gibt. Die Themen Klimaschutz und Artenschutz sind meiner Ansicht nach die großen Herausforderungen der nächsten Jahre, und sie müssen klarer und politisch konsequenter angegangen werden. Leider überlagern Kriege, weltweit zunehmende Fluchtbewegungen und vielfältige Krisen die Dringlichkeit einer globalen Klimaschutzpolitik. Trotzdem müssen wir vor Ort tun, was

dazu in unserer Macht steht.“

Udo: „Ich bin jetzt 67 Jahre und in den letzten Jahren ist für mich die Frage in den Vordergrund gerückt, wie meine Generation die Welt unseren Kindern und Enkeln hinterlassen wird. Neben den vielen kriegerischen Auseinandersetzungen ist der Klimawandel ganz offensichtlich unser größtes Problem. Leider tritt dadurch der konkrete Arten- und Biotopschutz vor Ort, aber auch der Schutz unserer bebauten, kulturhistorisch bedeutsamen Umwelt immer mehr in den Hintergrund. Der Naturschutz und in Telgte insbesondere der Erhalt unserer historischen Altstadt sind mir ein wichtiges Anliegen. Durch meine beruflichen Aufgaben war ich an verschiedenen EU-Projekten beteiligt. Diesen fachlichen und persönlichen Austausch in Europa finde ich extrem wichtig. Deshalb engagiere ich mich auch als Vereinsvorsitzender für die Städtepartnerschaft Telgte – Polanica Zdrój (Schlesien).“

Conny: „Es gibt ja immer ein Vor und Zurück, je nachdem, wer gerade regiert und

ihre/seine Prioritäten setzt. Also sind wir in manchen Dingen kaum vorwärtsgekommen. Die Gleichstellung von Mann und Frau in allen Bereichen ist noch längst nicht abgeschlossen. Der Klimawandel, auf den wir damals schon aufmerksam gemacht haben, bedroht unsere Erde, und das haben wir Menschen allein zu verantworten. Der unüberschaubare Einfluss der Medien, dem wir völlig erlegen sind und an dem unsere Jugend ohne Aufklärung und Handhabe krank wird.“

Was sind 3 Begriffe, die du mit den Grünen in Telgte verbindest?

Wolfgang: „Zuverlässig, engagiert, politisch kreativ“

Udo: „Ökologisch, bürgernah, sozial, weltoffen“

Conny: „Bunt, immer das beste Ergebnis im Kreis, fleißig“

Was wünschst du den Grünen in Telgte?

Wolfgang: „Ich wünsche den Grünen im Ortsverband und in der Ratsfraktion Telgte,

dass sie immer so offen und aufgeschlossen bleiben für Neues und Neue, wie ich es in den zurückliegenden 40 Jahren wahrgenommen habe. Und ich würde mir wünschen, dass die Grünen in Telgte auch künftig bereit und in der Lage sind, politische Verantwortung für die Stadt zu übernehmen und zu tragen – gerade dann, wenn es schwierig wird und die Herausforderungen groß sind.“

Udo: „51 Prozent im Stadtrat. Eine stringente Politik, die weiter ökologisch, bürgernah, sozial und weltoffen ist. Und dass die Grünen weiterhin eine Gemeinschaft bleiben, die lösungsorientiert arbeitet und nach innen wie außen einen offenen, empathischen, lockeren Umgang pflegt. So macht Lokalpolitik auch richtig Spaß.“

Conny: „Ich wünsche den Grünen, weiterhin laut und konsequent für Gerechtigkeit, Selbstbestimmung, Frieden, Ökologie und Demokratie einzustehen.“

r.k.o.

Jubiläumsfeier

Einen ganzen Abend nahm sich der Grüne Ortsverband Telgte Zeit zum Feiern ihres 40-jährigen Bestehens. Beginnend mit einer Mitgliederversammlung mit Jahresrückblick und Budgetplanung für 2024 freuten sich alle geladenen Gäs-

te über Sektempfang und die Ehrung für langjährige Parteimitgliedschaft. In einer spannenden Gesprächsrunde mit MdB Maria Klein-Schmeink und Bürgermeister Wolfgang Pieper erhielten wir Einblicke in die letzten Jahrzehnte unserer

Parteigeschichte- Höhepunkte, Krisen und Entwicklungen. Eine Puppentheatervorstellung des Münsteraner Charivari mit dem Stück „Der Froschkönig“ ließ uns alle staunen und schmunzeln- die durchaus erkenntnisbringende, liebevolle

Interpretation des Puppenspielers Willfried Plein ließ uns das bekannte Märchen in neuem Licht erscheinen und sorgte für Applaus und Nachdenklichkeit gleichermaßen. Mit einem dreistöckigen „Sahnestück“ und noch vielen spannenden, oft

rückblickenden Gesprächen, Musik und Fotoshow saßen wir noch lange beisammen- es war ein wirklich wunderbares Jubiläums-Fest.

t.s.

Ehrung

Als Würdigung ihrer langjährigen Parteizugehörigkeit erhielten einige Parteimitglieder eine silberne Ehrennadel. Bündnis 90/Grüne Telgte sagen ganz herzlich Dankeschön für jahrzehntelange Unterstützung, ehrenamtliches Engagement und Rückenwind sowie konstruktive Kritik und Begleitung grüner Politik auf vielen Ebenen- Stadt, Kreis, Land und Bund.

Geehrte:
Conny Kruse-Lutterbeck
Wolfgang Pieper
Harry Wagner
Udo Woltering
Gerd Klünder
Fritz Adriaans
Marianne Kruse-Matschke
Reinhild Spitz
Ursula Mindermann
Bernhard Drestomark



Hinten v.l.n.r.: Tatjana Scharfe, Conny Kruse-Lutterbeck, Wolfgang Pieper, Harry Wagner, Udo Woltering, Katja Behrendt, Vorne v.l.n.r.: Gerd Klünder, Fritz Adriaans, Marianne Kruse-Matschke, Reinhild Spitz

Telgte wird älter

Natürlich ist es keine neue Nachricht, dass auch in Telgte die Menschen älter werden. Es überrascht aber vielleicht doch, wie deutlich sich der Altersdurchschnitt verändern wird: Bis 2050 wird in Telgte die Anzahl der über 65-jährigen Bürgerinnen und Bürger um 33 Prozent zunehmen, die Zahl der Hochaltrigen ab 80 Jahren steigt sogar um ca. 80 Prozent.

Auf Kreisebene gibt es nun ein Gesamtkonzept namens „Älter werden im Kreis Warendorf“. Auch wenn die einzelnen Akti-

vitäten in den kreisangehörigen Städten und Gemeinden umgesetzt werden müssen, soll es eine stärkere Information und Vernetzung untereinander geben. Frauke Santos Sáez stellte sich im letzten Ausschuss für Generationen und Soziales als neue Seniorenbeauftragte der Stadt Telgte mit ihren Arbeitsbereichen vor. Sie bietet Sprechstunden im Rathaus und inzwischen auch einmal monatlich im Knickenberghaus an. Sie kümmert sich außerdem um Öffentlichkeits- und Informationsarbeit

für Seniorinnen und Senioren, die Veranstaltungsreihe „Älter werden in Telgte“ mit der VHS und unterstützt Ehrenamtliche wie die Anti-Rost-Initiative. Da die Seniorenbeauftragte viele Angebote kennt, kann sie ältere Menschen beraten und zu konkreten Hilfen vermitteln. Sie wies darauf hin, dass Einsamkeit im Alter ein häufig nicht wahrgenommenes Problem ist. Auch berichte das Ordnungsamt immer wieder von Einsätzen, in denen ältere Menschen in verwaehrlosten Wohnungen ange-

troffen würden. Auch hier zeigt sich, wie wichtig es ist, wenn die unterschiedlichen Dienste eng miteinander kooperieren. Zusätzlich ist es auch die Aufgabe von Frau Santos Sáez, sich um Belange von Menschen mit Behinderungen zu kümmern. Hier begleitet sie aktuell auch den Bau einer barrierefreien Toilette im Neubau vom „Haus der Musik und Begegnung“ und barrierefreie Bushaltestellen im Stadtgebiet. Dieses Angebot gilt zukünftig monatlich an jedem dritten Donnerstag.

Der nächste Termin für die Sprechstunde im Knickenberghaus ist am Donnerstag, 18. Januar 2024, von 15 bis 16 Uhr. Eine telefonische Anmeldung ist sinnvoll, aber nicht Voraussetzung.

k.m.

Frauke Santos Sáez
Mo - Mi, Fr 08 - 12 Uhr
Do 08 - 18 Uhr
Rathaus (Raum 218)
Telefon 02504/13-241

Vertrauter der Jugendlichen geht



Sein Gesicht und sein „Jugend-Mobil“ sind den meisten bekannt, die in den letzten knapp 20 Jahren in Telgte und Westbevern groß geworden sind. Jens Micke war in dieser Zeit Ansprechpartner für Jugendliche und hat viele Ideen und Projekte im Rahmen seiner Aufgabe der „aufsuchenden und mobilen Jugendarbeit“ begleitet. Nun verlässt der Sozialarbeiter zum Jahresende die Stadt, um in Warendorf neue Aufgaben zu übernehmen. Er war viel drau-

ßen im Stadtgebiet unterwegs – hier hat er zum Beispiel den ersten Bau einer Skateranlage im Orkotten, ihren Umzug zum Schulzentrum und kürzlich den Neubau des Skater-Angebots unterstützt. Jugendtreffpunkte im Stadtgebiet hat er regelmäßig besucht und war bis zuletzt Begleiter und Ansprechpartner für die neuen Outdoor-Angebote Dirtbike und den Ninletics-Park. Bekannt war er aber auch für Graffiti-Workshops, für Ferienaktionen und Angebote in

Kitas und Schulen. Im letzten Jahr war er sehr aktiv in Vadrup, um zusammen mit dem Krink, Angebote für Kinder- und Jugendliche in der ehemaligen Grundschule zu etablieren. Ein Highlight: Die gut angenommene Kettcar-Ralley im Oktober in Westbevern. Immer ging es Jens Micke darum, die Interessen der Kinder und Jugendlichen zu unterstützen und dieser Altersgruppe einen sichtbaren Platz in der Stadtgesellschaft zu ermöglichen. Im letzten Aus-

schuss für Generationen und Soziales berichtete Jens Micke von den Aktivitäten im Teens Treff Vadrup. Dort wurde er im politischen Rahmen von der Vorsitzenden Katja Müller mit großem Dank für seinen Einsatz verabschiedet. Das Kinder- und Jugendwerk Telgte sucht nun für diese Aufgaben eine neue engagierte Fachkraft, die mit einer ganzen Stelle, die Arbeit in Telgte und Warendorf fortführt.

k.m.

Schulische Zusatzkosten im Blick

Gerade am Anfang eines Schuljahres sind für Erziehungsberechtigte erhebliche Kosten für die Schulbildung ihrer Kinder angefallen: Schulbücher mussten bezahlt, Hefte, Stifte, Buchumschläge, passende Sportschuhe und -kleidung sowie Material für den Kunstunterricht gekauft werden, Beiträge zur Klassenkasse, freiwillige Abgaben für den Papierverbrauch, Beiträge für die ersten Wandertage und der Obolus für Schulwettbewerbe wurden fällig. Wenn dann das Kind auch noch einen Tornister oder Schulrucksack brauchte, dann addierten sich die Ausgaben auf über 400 Euro – pro Kind.

Im Ausschuss für Schule und Soziales wollten die Grünen wissen, wie die Situation für Familien in Telgte seitens des Schulträgers, der Schulleitungen und der Schulsozialarbeit eingeschätzt wird, welche Unterstützungs-

möglichkeiten es schon gibt, welche Rolle die Fördervereine spielen und wo gegebenenfalls noch nachjustiert werden müsste. Laut Stadtverwaltung haben 23 Prozent der Familien mit Kitakindern – die Erhebungen für diese Gruppe liegen vor – weniger als 42.000 Euro brutto im Jahr. 18 Prozent haben ein Jahreseinkommen von mehr als 105.000 Euro. Wir machten im Ausschuss deutlich, dass wir diese Einkommensschere berücksichtigen müssen, wenn wir uns über die finanzielle Situation von Familien im Schulalltag Gedanken machen. Die Belastungen gerade für Haushalte mit Kindern sind aufgrund der Inflation und der hohen Energiekosten besonders hoch. Die aktuelle Situation ist eine Chance, auch etablierte Zusatzkosten etwa für teure Klassenfahrten als Schulgemeinschaft zu hinterfragen. Wir meinen:

Alle Familien, die ein Recht auf Unterstützung haben, beispielsweise über Bildung- und Teilhabe-Förderungen, sollten diese unbürokratisch erhalten. Die auf Bundesebene geplante Kindergrundsicherung ist daher ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Es kann nicht sein, dass es in der Stadt Familien gibt, die beispielsweise Wohngeld, aber kein Bürgergeld erhalten und gar nicht wissen, dass ihnen Förderungen für ihre Kinder zustehen. Die Schulsozialarbeit ist auch bezogen auf diese Information eine wichtiger werdende Beratungshilfe – ein Angebot, das unserer Meinung nach im städtischen Haushalt fest eingeplant und auch wegen der spürbaren Folgen für Kinder und Jugendliche aus der Corona-Pandemie möglichst weiter ausgebaut werden sollte. Alle beteiligten Ämter sind aufgerufen, auf größtmög-

liche Transparenz zu achten. Im Hinblick auf weitere Unterstützungsmöglichkeiten fragten wir nach der Rolle der Fördervereine in den Schulen. Diese könnten nicht strukturell unterstützen, sondern nur in wenigen Einzelfällen aktiv werden. Klar ist aber auch: Wir können uns als

Stadtgemeinschaft solidarisch zeigen, auch ohne schulpflichtige Kinder Mitglieder in den Fördervereinen der Schulen werden und so unter anderem für die finanzielle Unterstützung weiterer Einzelfälle spenden.

k.b.



Foto: Katja Behrendt

Den Blick weiten

Weiterführende Schulen für Telgter Kinder

Für alle Erziehungsberechtigten mit Kindern in der vierten Klasse steht bis zum Halbjahreszeugnis die Frage im Raum, welche weiterführende Schule nach den Sommerferien infrage kommt. Die Entscheidung wird in diesem Jahr besonders schwer. Die Leiterin des Fachbereichs „Bildung, Familie, Generationen, Kultur“ der Stadt Telgte, Tanja Schnur, hatte im März

darauf aufmerksam gemacht, dass an den weiterführenden Schulen in Telgte der eine oder andere Engpass und so manche Härte zu erwarten sei – und das insbesondere am Maria-Sybilla-Merian-Gymnasium. Für das Schuljahr 2024/25 würden dort für die zukünftigen Fünftklässler mehr Anmeldungen prognostiziert als Plätze zur Verfügung stehen. Auch an der Se-

kundarschule können Engpässe entstehen.

Um mögliche gemeinsame Ansätze zur weiteren Aufnahmeentwicklung zu diskutieren, organisierte Tanja Schnur am 15. August ein interkommunales Treffen mit Schulträgern aus Ostbevern, Warendorf und Münster sowie mit einer Vertretung aus dem Bistum Münster und der Bezirksregierung. Im

Schulausschuss berichtete sie, dass eine gemeinsame Datengrundlage zur weiteren Planung aufgebaut werden soll. Um die Anmeldesituation zu verbessern, sollte eine frühzeitige Information an die Erziehungsberechtigten mit Anmeldeöglichkeiten an Schulen der Nachbarkommunen geplant werden.

Gut informiert und bestenfalls im Freundeskreis der Kin-

der organisiert, kann eine weiterführende Schule außerhalb von Telgte durchaus eine gute Alternative darstellen. Doch die Informationslage bleibt leider noch unübersichtlich. Eine Auswahl der umliegenden Schulen haben wir daher heute zusammengetragen – siehe Infokasten.

k.b.

Auswahl an weiterführenden Schulen in den Nachbargemeinden:

Warendorf

Johann-Heinrich-Schmülling-Schule, Rosenstraße 16
Bischöfliche Realschule, Offener Ganztags für die 5. - 7. Klasse (Mo-Do bis 15.40 Uhr)
<https://www.brs-waf.de/>

Gymnasium Laurentianum, Von-Ketteler-Straße 24
Gebundener Ganztags in Sek. 1.
www.laurentianum-warendorf.de

Mariengymnasium Warendorf – Europaschule, Von-Ketteler-Straße 15
Halbtagschule mit Übermittagsbetreuung
www.mariengymnasium.org/

Städtische Gesamtschule Warendorf, Von-Ketteler-Straße 42
Gebundener Ganztags, Jahrgänge 5 bis 7 am Standort Kapellenstraße
www.gesamtschule-warendorf.de

Münster

Gymnasium St. Mauritz, Wersebeckmannweg 81
Gebundener Ganztags, für die 5. - 7 Klasse an drei Tagen Unterricht bis 15 Uhr, einmal wöchentlich zusätzlich das Angebot des „offenen Ganztags“.
www.gymnasium-st-mauritz.de

Ostbevern

Gymnasium Johanneum – die Loburg, Loburg 15
Gebundener Ganztags mit Doppelstundenmodell
www.die-loburg.de

Josef-Annegarn-Schule – Sekundarschule, Hanfgarten 18
Gebundener Ganztags
www.jas-ostbevern.de

Everswinkel

Freie Waldorfschule Everswinkel, Wester 32
Gebundener Ganztags an drei Tagen
www.waldorfschule-everswinkel.de

Verbundschule Everswinkel, Alverskirchener Str. 14
Real- und Hauptschule, der Verbund wird im Religions- und Sportunterricht gepflegt. 60-Minuten-Stunden, regulär bis max. 14.05 Uhr.
<http://www.verbundschule-everswinkel.de>

Schulsozialarbeit

Wichtige Investition in die Zukunft

Schulen sind nicht nur Orte des fachlichen Lernens, sondern vor allem auch Orte des sozialen Lebens. In Schulen spiegelt sich ganz selbstverständlich die soziale Situation der Schüler*innen sowie ihrer Familien in allen Facetten wider. Das ist an sich keine neue Erkenntnis, doch sie rückt bei der allzu starken Fokussierung der Lehrer*innen, Schüler*innen und Eltern auf gute schulische Leistungen allzu oft in den Hintergrund. Genau an diesem Punkt setzt Schulsozialarbeit an, die mittlerweile an allen Telgter Schulen fest verankert ist. Soziale Herausforderungen gibt es nicht nur in den vier Telgter bzw. Westbeveraner

Grundschulen, sondern auch in den beiden weiterführenden Schulen am Schulzentrum. So berichteten die Schulsozialarbeiterinnen der Sekundarschule An der Marienlinde, Frau Bader und Frau Wagner van der Straten, im Schul- und Kulturausschuss am 21. September von einem steigenden Unterstützungsbedarf bei Schüler*innen mit multiplen Problemlagen. „Der Bedarf an kinder- und jugendpsychiatrischer Beratung und Behandlung ist exponentiell angestiegen“, schrieben sie in ihrem Bericht. Ihre Kollegin am Maria Sybilla Merian-Gymnasium, Frau Debusmann, betonte die gute Zusammenarbeit der

Schulsozialarbeiterinnen im Schulzentrum. Auch sie wies auf steigende Unterstützungsbedarfe hin: Langfristig angelegte Gruppenangebote können häufig aufgrund fehlender Kapazitäten nicht durchgeführt werden, weil kurzfristig akute Themen besprochen werden müssen. Die Schulsozialarbeiter*innen aller Schulformen waren sich darin einig, dass es sich hierbei auch um langfristige Auswirkungen der Corona-Pandemie handelt. Denn während die Schulen und Kitas geschlossen waren und die Kinder zu Hause bleiben mussten, konnten sie zwar häufig Fachwissen, aber keine soziale Interaktion lernen. Die Stadt

Telgte finanzierte die Schulsozialarbeit der Telgter Schulen im Schuljahr 2022/23 mit einem Betrag von ca. 87.000 Euro. Das ist in Zeiten einer äußerst angespannten Haushaltslage viel Geld, doch es ist genau richtig angelegt, denn bei der Schul-

sozialarbeit handelt es sich um eine Investition in die soziale Gesundheit unserer Kinder und deren Familien und damit um nichts weniger als in die Zukunft unserer Gesellschaft.

s.h



„Woher kommt der Hass in Nahost?“

Diese Frage beschäftigt viele Menschen. Wenige Tage nach dem überraschenden Angriff der Hamas auf Israel im Oktober konnte der Ortsverband der Grünen in Telgte den Politikwissenschaftler Prof. Dr. Rüdiger Robert für eine Informationsveranstaltung im Bürgerhaus gewinnen.

Über 200 Bürgerinnen und Bürger nutzten die Gelegenheit

für den Versuch, die Wurzeln des Dauerkonflikts zu verstehen. „Die Resonanz auf unsere Veranstaltung zeigt, wie groß die Bestürzung über die jüngste Gewalteskalation in Israel und dem Gazastreifen auch bei uns in Telgte ist“, kommentiert Tatjana Scharfe, Sprecherin der Grünen in Telgte. Prof. Dr. Robert gelang eine sehr sachliche und informative Darstellung, deren

Bemühung um Neutralität aus dem Publikum ausdrückliches Lob fand. In seinen Ausführungen wurde deutlich, dass eine Vielzahl sich widerstrebender Interessen noch zu kolonialer Zeit und lange vor der Gründung des Staates Israel 1948 zu der bis heute andauernden Pattsituation geführt haben. Weltpolitische Überlegungen der damaligen Kolonialkräfte

und regionalen Einflussgrößen haben dabei eine größere Rolle gespielt als das Schicksal von Israelis und Palästinenser*innen.

Bewusst beschränkte sich Prof. Dr. Robert auf die Historie und klammerte Spekulationen über eine mögliche Lösung des Konflikts aus. Als die Frage aus dem Publikum kam, verriet er dennoch seine persönliche Wunschvorstellung: Eine Lö-

sung, in der sowohl Israelis als auch Palästinenser*innen voll anerkannt werden und gleichberechtigt in einem Staat leben. Er räumte aber ein, dass er in absehbarer Zeit wenig Chancen dafür sieht.

m.w.



Foto: Rolarie Krummel Ortiz

Gebäudeenergiegesetz stößt auf großes Interesse

Podiumsdiskussion

Etwa 60 Interessierte folgten der Einladung des Grünen Ortsverbandes zum Gebäudeenergiegesetz, das fachlich beleuchtet und diskutiert wurde. Dazu begrüßte die Co-Sprecherin des Ortsverbandes, Katja Behrendt, die Münsteraner Bundestagsabgeordnete Maria Klein-Schmeink, die Baubiologin und Energieberaterin Silke Puteanus, den Bereichsleiter „Innungen“ der Kreishandwerkerschaft Steinfurt, Alfred Engeler, und Constantin Krass von den Stadtwerken Ostmünsterland.

Behrendt führte eingangs in die Thematik und das Umfeld ein und moderierte über mehrere Fragerunden die Diskussion. Maria Klein-Schmeink, die als stellvertretende Fraktionsvorsitzende der Grünen Bundestagsfraktion auch für Koordinierungen innerhalb der Koalition zuständig ist, begründete in ihrem einführenden Statement die Notwendigkeit der Energiewende nicht nur mit den Gefahren der Klimakrise, sondern auch mit der Abhängigkeit von

Energieimporten und den Erfahrungen im Zusammenhang mit dem Krieg in der Ukraine. „Die Energiesicherheit zu wahren und gleichzeitig der Erpressbarkeit durch Russland zu entkommen war ein hartes Stück Arbeit. Wir haben jetzt aber die Möglichkeit zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen und über die klimafreundlichen er-



Constantin Krass, Katja Behrendt, Maria Klein-Schmeink, Alfred Engeler, Silke Puteanus, Tatjana Scharfe

neuerbaren Energien gleichzeitig unsere Autonomie zu stärken“. Klein-Schmeink thematisierte auch die große Irritation durch die Weitergabe eines Referententwurfes in einem sehr frühen Stadium der internen Abstimmungen an die Medien und die zweifelhafte Rolle bestimmter Zeitungsgruppen:

„Hier wurden falsche Fakten verbreitet und teils bewusst Behauptungen aufgestellt, die auch der unfertige Entwurf nicht hergab.“ Die Energieberaterin Silke Puteanus stellte in den Vordergrund, dass es für jedes Haus eine Lösung gibt: „Viele Hausbesitzer*innen glauben, dass sie mit der Erneuerung der Fenster oder einer Aufwändigen

Dämmung beginnen müssen. Selbstverständlich wird es mit einer guten Dämmung einfacher, aber Wärmepumpen sind effektiver als Verbrenner und auf Dauer günstiger, auch in Altbauten mit niedrigen Energiestandards.“ Der zielführende Weg sei die fachlich fundierte individuelle Betrachtung der

Gebäude. Alfred Engeler von der Kreishandwerkerschaft Steinfurt betonte, dass die Handwerksbetriebe und nach seiner Wahrnehmung auch die Bevölkerung hinter der Energiewende stehen, nannte für das Verfahren aber auch kritische Punkte: „Die Auftraggeber und unsere Betriebe arbeiten im Augenblick teilweise im luftleeren

Raum, weil die Förderkulisse noch nicht steht. Die kommunalen Wärmeplanungen sind eine wesentliche Grundlage für unsere Arbeit kommen aber viel zu spät. So entsteht viel Unsicherheit.“ Engeler mahnte auch einen zügigen Ausbau der erneuerbaren Energien an, damit die Strommengen auch der zu-

nehmenden Nachfrage entsprechen. Constantin Krass (SO) stellte über eine Präsentation die Systematik der kommunalen Wärmeplanung vor. Auf Nachfrage aus dem Publikum machte er auch deutlich, dass die Gasnetze langfristig ihren Nutzen und damit auch die Daseinsberechtigung verlieren. „Das kann noch schwierige Phasen geben, weil der Betrieb der Gasnetze über die angeschlossenen Kunden finanziert wird. Um so weniger das werden, desto höher wird die Belastung für die Kund*innen und das kann auch unverhältnismäßig werden,“ so Krass. Das große Interesse an dem Thema ließ sich auch an den vielen kleinen Gesprächsgruppen erkennen, die nach der Veranstaltung entstanden und die der Hausmeister schließlich auflösen musste, um die Bühne für den kommenden Tag vorzubereiten zu können.

Ihre Fragen – unsere Antworten

Es ist nicht immer nur die Bundespolitik, die Fragen aufwirft. Es gibt eine Menge Themen, die beschäftigen uns ganz konkret hier in Telgte. Uns interessiert, was Ihnen wichtig ist. Deshalb freuen wir uns immer über Fragen oder Wünsche, die uns erreichen. Einige möchten wir hier im Pöggskn beantworten. Haben Sie auch Anregungen, Fragen oder Wünsche für ein gelingendes Zusammenleben in unserer Stadt? Dann schicken Sie uns gerne eine Mail an info@gruene-telgte.de oder schreiben uns einen Brief an das Postfach 116, 48283 Telgte.

„Der Marktplatz sollte autofrei sein“ und „Die Bahnhofstraße sollte eine Einbahnstraße sein“

Das ist eine Forderung, die wir sehr unterstützen. In Vorbereitung auf die ausstehende Entscheidung wird die Stadtverwaltung eine Verkehrszählung durchführen lassen, bei der unterschiedliche Varianten der Wegführung ausprobiert werden. Dieses Projekt wurde allerdings wegen der aktuellen Baustelle an der Kornbrennerei und den damit verbundenen Verkehrseinschränkungen verschoben. Selbstverständlich können wir in Telgte innerstädtische Ziele

wie beispielsweise die Geschäfte in der Altstadt sehr gut mit dem Fahrrad erreichen. Wer mit dem Auto vom Baßfeld zum Münsertor kommen will, der fährt über den Orkotten genauso schnell wie durch die Altstadt.

„Die Geschäftszeiten in der Altstadt sollten einheitlicher sein“

Auf die Ausgestaltung der Öffnungszeiten hat die Kommunalpolitik wenig Einfluss. Nach Aussagen der Telgter Hanse e. V. sind die Geschäftszeiten schon lange ein Thema. Allerdings rechnen die Kaufleute in der Innenstadt aktuell nicht damit, dass sich die Öffnungszeiten weiter vereinheitlichen lassen. Dabei sei der Personalmangel ein Faktor, der sich noch gravierender in der Gastronomie auswirke.

„Bessere Toiletten an der Sekundarschule wären toll!“

Auf Nachfrage erklärte die Stadtverwaltung, dass die WC-Anlagen im Außenbereich 2009 erneuert wurden. Sie seien leider immer wieder Opfer von Vandalismus und grober Verschmutzung. Im Haushalt 2024 ist für die Toiletten-Anlagen an der Schule bisher noch nichts eingestellt. Die Stadtverwaltung

hat uns die Zusage gegeben, sich die Anlagen zeitnah anzuschauen.

„Gibt es in Telgte eine Hundefreilauffläche?“

Nein, in Telgte gibt es keine öffentliche, eingezäunte Hundefreilauffläche. Möglichkeiten, Hunde sicher ohne Leine laufen zu lassen, gibt es beispielsweise in den Hundeschulen der Umgebung. Dort ist es zum Teil möglich, für 5 Euro die Stunde den Platz auch ohne Gruppentraining zu mieten.

„Im Orkotten fehlt ein schöner Spielplatz“, „In der Nähe von Takko sollte ein Bolzplatz gebaut werden“ und „Ich finde schade, dass für Kinder in Telgte nichts getan wird – Es gibt überhaupt nichts, was Kinder in Telgte machen können“

In Telgte gibt es rund 40 Spiel- und Bolzplätze. In der Nähe vom Orkotten gibt es einen Spielplatz in der Kopernikusstraße, einen am Else-Lasker-Schüler-Weg und einen Bolzplatz direkt am Fußweg

vom Kreisverkehr zum Bahnhof. Informieren Sie sich über Google Maps oder ähnliche Online-Dienste, welcher Spielplatz bei Ihnen in der Nähe ist, oder fragen Sie in der Stadtverwaltung bzw. in der Touristeninformation. Dort erfahren Sie auch etwas über weitere Angebote für Kinder und Jugendliche in Telgte. Die Emsstadt bietet auch etwas ganz Besonderes:



Foto: Ich

Grünes Sommerfest auf dem Hof Tieskötter

Strahlend schönes Wetter, eine idyllische Streuobstwiese an einem kleinen Teich mit ein paar schön dekorierten Tischen und Bänken, etwas Gitarrenmusik im Hintergrund, leckeres Essen am Buffet im Freien und Zeit, abseits von Tagesordnungen miteinander ins Gespräch zu kommen – was braucht es mehr für ein gelungenes (Spät-) Sommerfest?

Fast nichts weiter, so unser Resümee. Am 2. September haben wir uns für unsere Feier auf dem Hof Tieskötter in Telgte getroffen. Ein kleines Rahmenprogramm komplettierte den Nachmittag: Eine Gruppe von uns folgte der Einladung von Ruth Tieskötter zu einer interessanten Hofführung, andere wanderten etwa eine halbe Stunde, um sich einen Teich anzuschauen, der sich durch die

langjährige Pflege vom NABU zu einem kleinen Schmuckstück für die biologische Vielfalt entwickelt hat.

Ähnlich fasziniert von der Idylle zeigten sich auch Sophia Ketteler und Friederike Risse, die im kommenden Sommer bei Familie Tieskötter eine Bauernhof-Kita eröffnen werden. Was sie sich genau vorstellen, erläuterten sie uns im Anschluss an die Exkursion. Mit Unterstützung von Ruth Tieskötter waren sie im September dabei, letzte Details zur Genehmigung des geplanten Bauwagens zu regeln, der auf der Streuobstwiese seinen Platz finden wird.

Unsere Co-Sprecherin Tatjana Scharfe bereitete vor allem den anwesenden Kindern eine große Freude, indem sie mit ihnen Dorodango-Kugeln aus Lehm formte. Mit erstaunli-

cher Ausdauer arbeiteten auch die Jüngsten daran, den erst grob geformten Lehm so lange über den Rand von Gläsern zu drehen, bis die Kugeln immer runder und glänzender wurden. Und fast klar bei diesem Veranstaltungsformat: Am Ende durfte natürlich die Runde ums Lagerfeuer nicht fehlen.

Wer das nächste Mal dabei sein möchte und immer auf dem Laufenden sein will, kann unsere „Grüne Welle“, also unseren Newsletter, über info@gruene-telgte.de abonnieren. Darin informieren wir über alle geplanten Veranstaltungen – selbstverständlich auch für wohlwollende Nichtmitglieder.

k.b.



Foto: Katja Behrendt

Telgte – Polanica Zdrój. Ein Reisebericht



Foto: Bernhard Drestomark

Brauchen wir im Jahre 2023 Städtepartnerschaften? Diese Frage bewegte auch die Teilnehmenden an der Reise, die der Verein der Freunde der Städtepartnerschaft Telgte – Polanica Zdrój für die Woche vom 1.–7. Oktober 2023 durchführte.

So machten sich 23 Personen am 1. Oktober auf den 813 Kilometer langen Weg in den Süden Polens, früher Schlesien. Udo Woltering als Vorsitzender des Vereins hatte in Kooperation mit einem Münsteraner Reisebüro ein vielfältiges Programm vorbereitet: Dazu gehörten Begegnung, Geschichte, Kultur und Natur.

Am zweiten Tag stand die Begegnung mit dem Bürgermeister und Vertreter*innen der Stadtverwaltung im Vordergrund. 1347 als von dichten Wäldern umgebene Siedlung „zu der Heyde“ erwähnt, entwickelte sich der Ort mit dem Ausbau von fünf Quellen zu einer Badeeinrichtung im 19. Jahrhundert und der Eröffnung eines luxuriösen Kurhauses, das Heilwirkungen u. a. in einem Sanatorium für Kardiologie anbot. Die Parks des Kurzentrums prägen den Ort, ebenso die Uferpromenade an der Reinerzer Weistritz, die bei der katastrophalen

Überschwemmung am 23. Juli 1998 alle Brücken im Stadtzentrum, zahlreiche Wohngebäude und die Versorgung mit Strom, Trinkwasser, Telekommunikation zerstörte. Nicht zuletzt EU-Mittel halfen dabei, dass die Stadtbevölkerung den Kurpark sanieren sowie Uferpromenade, Brücken und Gebäude wieder herrichten konnte. Auffällig, dass die aktuellen Probleme in Polanica denen in Telgte ähneln: Für ansiedlungswillige junge Familien stehen weder bezahlbare Grundstücke noch Immobilien zur Verfügung. Die Einzigen, die sich Wohnungsbau leisten können, sind Investoren, die Ferienwohnungen errichten und profitabel vermieten. Die Stadt hat leider keine planungsrechtlichen Einflussmöglichkeiten, diese Schieflage zu unterbinden. Das hat Auswirkungen auf die Zukunft: Die gerade fertiggestellte Grundschule wird in fünf Jahren Probleme bekommen, eine ganze Klasse einschulen zu können. Die Zahl der im letzten Jahr Neugeborenen reicht dazu nicht. So sind es vor allem Senior*innen, die uns beim Spaziergang im Kurpark begegnen.

Am Nachmittag geht es nach Klodzko/ Glatz mit dem Gang über die Brücktorbrücke, deren

Geländer von Heiligen gesäumt wird, in die spätgotische, später von den Jesuiten durch barocke Elemente umgestaltete Kirche Mariä Himmelfahrt. Außen eine Tafel, die an Gerhard Hirschfelder erinnert, der 1941 nach einer Predigt gegen die Nationalsozialisten verhaftet und mit 35 Jahren in Dachau ermordet wurde. Im Minoritenkloster ein Deckengemälde von 1744, mit dem der Maler Felix Anton Scheffler den Betrachtenden, die das Refektorium umschreiten, suggeriert, dass ein Kreuz „mitwandert“. Die Anhöhe der Festung Glatz, in deren zahlreichen Gängen man sich mühelos verstecken kann, bietet ein fantastisches Panorama auf die Stadt. Auch wenn wir Rübezahl nicht persönlich begegnet sind: Das Riesengebirge bietet ein beeindruckendes Naturerlebnis. Im Winter ist die Schneekoppe ein lohnenswertes Ziel für Skifahrende. Kaum zu glauben, dass sich dort eine norwegische Stabkirche aus dem 12. Jahrhundert befindet, komplett aus Holz konstruiert. Als sie für die dortige Pfarrgemeinde zu klein wurde, ließ König Friedrich Wilhelm IV. sie auf Vermittlung eines norwegischen Kunstprofessors und Malers 1842 nach

Schlesien bringen, wo sie im Auftrag der Gräfin von Reden aus Buchwald, heute Bukowiec, wiederaufgebaut wurde. „Grenzstein des Lebens, doch nicht der Liebe“ ist auf einem Grabstein auf dem Friedhof zu lesen.

Weiter geht es nach Agnetendorf zum üppig ausgestatteten Wohnsitz Gerhart Hauptmanns, dessen Drama „Die Weber“, 1893 erstmals aufgeführt, die Weberaufstände des Jahres 1844 in Schlesien literarisch verarbeitete und vielen Leserinnen und Lesern als Beispiel für die Epoche des Naturalismus des 19. Jahrhunderts in Erinnerung sein dürfte. Er beantragte eine Aufnahme in die NSDAP, gleichwohl wurde eine Wiederauflage einiger seiner Werke von den Nationalsozialisten verhindert, Verfilmungen wurden zensiert. Kaffee und Kuchen auf Schloss Lomnitz, restauriert und als Hotel wiederaufgebaut vom Nachfahren eines Mitglieds des Preußischen Herrenhauses und einem polnischen Unternehmer. Textilien und Accessoires aus Leinen werden auf dem Gutsgelände zum Kauf angeboten. In Hirschberg schauen wir uns das klassizistische Rathaus und die Ensemble der 55 Barock- und Rokoko-Häuser an. Am

Mittwoch geht's nach Duszniki Zdrój, Bad Reinerz. Wir besichtigen die Alte Papiermühle aus dem 16. Jahrhundert, berühmt für die Herstellung von milbenfreiem Büttenpapier, das u. a. für die Urkunden des Heiligen Römischen Reiches verwendet wurde und verschiedenen örtlichen Familien Wohlstand brachte. Das jetzige Technikmuseum zeigt die Entwicklung von Papyrus und Pergament bis hin zu Zellstoff, dessen Verarbeitung zu wertvollem Papier noch heute demonstriert wird. Die Fahrt ins Heuscheuergebirge wird für unseren Busfahrer Jean-Paul zur Bewährungsprobe. Nur Einbahnstraßenverkehr auf den letzten Kilometern. Also sind Zeitfenster zu beachten. Der Ausflug lohnt sich. Sandstein-Kolosse, die an einen Tisch, einen Hennenfuß, einen Pilz erinnern, bieten eine Wanderung durch ein Labyrinth aus Felsen – für die Reisenden eine durchaus sportliche Herausforderung, wenn's darum geht, sich durch 50 cm breite Engstellen fortzubewegen, unter Umständen sogar kniend. Nach einem Spaziergang in Bad Kudowa, als Kurort noch ein wenig mondäner als Polanica-Zdrój, fährt uns der Reisebus zum



Wallfahrtsort Albendorf, der auch „das niederschlesische Jerusalem“ genannt wird. In einer Linde auf dem Hügel, wo jetzt die Wallfahrtskirche steht, soll im 12. Jahrhundert eine kleine Madonnenfigur angebracht worden sein. Der Überlieferung nach wurde der blinde Jan von Raszewo dort geheilt, was in der Folge zahlreiche Pilgernde, vor allem kranke, anzog. Großformatige Bilder mit Stationen aus dem Leben Marias säumen die Wände der Wallfahrtskirche: In ihrer naiv wirkenden romantisch-religiösen Darstellungsart scheinen sie den Nazarener Stil des 19. Jahrhunderts aus Wien und Rom vorwegzunehmen. Für deutsche Tourist*innen ein ungewöhnlicher Anblick: Vor den Beichtstühlen hat sich eine kleine Menschenschlange gebildet.

Breslau. Die Jahrhunderthalle aus dem Jahre 1913: nach einem Entwurf des Architekten und Stadtbaurates Max Berg errichtet. Eines der Wahrzeichen der Stadt. Wichtig wie die Dortmunder Westfalenhalle wird sie für Messen, Sport- und Kultur-Veranstaltungen genutzt, bietet rund 6.000 Sitzplätze, bei Verwendung von Stehplätzen

fasst sie 20.000 Besucher. Vorbild für die Gesamtarchitektur einschließlich Rotunde war das antike, um 118 n. Chr. fertiggestellte Pantheon in Rom. Vom 20. Mai bis 26. Oktober 1913 fand in den Pavillons und auf dem Freigelände die Jahrundertausstellung zur Erinnerung an die preußischen Befreiungskriege gegen Napoleon I. statt. Die Dominsel hinterlässt mit ihren Kirchen und den angegliederten Institutionen wie Priesterseminar und Verwaltungsgebäuden des Bischofssitzes den Eindruck eines klerikalen Zentrums. Dieser Eindruck wird ein wenig aufgelockert durch die zahlreich platzierten Kupferfiguren in Zwerggestalt: Zeichen studentischen Protests gegen die Unterdrückung der Meinungsfreiheit in den Achtzigerjahren. Das im spätgotischen Stil erbaute Rathaus mit Bürgerhalle, Fürsten-, Gerichts-, Festsaal, Ratsstube, dem alten Machtzentrum in Breslau, in dem sich in sechs Jahrhunderten die obersten Würdenträger der Stadt trafen. Faszinierend die Gebäude am Marktplatz, nach den erheblichen Zerstörungen durch die deutsche Wehrmacht in den Stilen der Renaissance,

des Barock, Klassizismus und Jugendstils wieder aufgebaut, die Rathaus, Verwaltungskomplex und Bürgerhäuser wie ein Ring umgeben. Eine weitere religiös geprägte Station: die Wallfahrtskapelle Maria Schnee. Von Santiago de Compostela 2528 km entfernt, geht ihre Errichtung auf einem Berg auf ein Wunder – Schneefall in Rom – zurück, die in Verbindung mit einer sehlichst erwarteten Schwangerschaft und Geburt in frühkirchlicher Zeit in Verbindung gebracht wurde. Kopien von Marienbildnissen sollen nach Schlesien gebracht worden sein. Ein buntes Krippengeschehen im Modelleisenbahnstil mit sich bewegenden Menschen und Tieren und Hintergrundchor sorgen für ein stimmungsvolles Ambiente – Zeichen von Volksfrömmigkeit ebenso wie Fotos Papst Johannes Pauls II. an jenem Ort.

Zurück zur Natur. Der vorletzte Tag führt uns in die Wölfelschlucht mit dem Wilzka-Wasserfall: Im 19. Jahrhundert als Naturreservat im Auftrag der niederländisch-preußischen Prinzessin Marianne von Oranien-Nassau besucherfreundlich gestaltet. Unglaublich, was die

evangelische Friedenskirche in Schweidnitz, die größte Fachwerkkirche Europas, ausstrahlt. Ihr Bau geht auf ein Zugeständnis des Kaisers Ferdinand III. zurück, das dieser im Westfälischen Frieden den schlesischen Protestanten machen musste. Gemäß den Ausführungsbestimmungen durfte das Baumaterial nur aus Holz, Sand, Lehm und Stroh bestehen. Außerdem musste die Kirche binnen eines Jahres fertiggestellt werden. Sie hat eine Fläche von ca. 1.090 Quadratmetern und bietet Platz für ca. 7.500 Personen, darunter ca. 3.000 auf Sitzplätzen. Bibelzitate, in vergoldeter Schrift auf Holz aufgetragen, befinden sich gut lesbar über den Bänken der Gläubigen. Sie belegen Martin Luthers Anspruch „sola scriptura“ und „sola fide“: Durch die Schrift und den Glauben allein gelangen die Christen zum Heil.

Eine wertvolle Fahrt nach Südpolen ins Glatzer Land. Unser Fremdenführer Jan erklärte die Vergangenheit Schlesiens und die Gegenwart des polnischen – politischen – Lebens ebenso anschaulich wie eindringlich. Sehlichst wünschte er eine Ablösung der PIS-Partei, deren Plakate sich den Passanten

von Reklameflächen an Fassaden und Weidezäunen in Form riesiger Konterfeis allorts aufdrängten. Das scheint mit den Stimmen für Donald Tusk und seine Koalitionspartner geklappt zu haben. Klar wurde auch, warum man neben modernen Gebäuden gerade im ländlichen Bereich auch jede Menge Häuser sieht, die verfallen bis renovierungsbedürftig aussehen: Am Ende des Zweiten Weltkriegs wurden Bewohner*innen aus Schlesien nach Westen vertrieben. Die Sowjetherrscher vertrieben Polinnen und Polen vom Osten in Richtung Schlesiens. Kein Wunder, dass sie dort nicht mit vollem Elan an den Wiederaufbau gingen. Woher sollten sie wissen, wie lange sie dort wohnen würden? Ein Dank an Jan von dieser Stelle, ebenso wie an Jean-Paul: ehemals Betreiber eines Indoor-Funparks, der jetzt Bus fährt, weil und wenn es ihm Spaß macht, und vor allem an Udo, der die Städtepartnerschaft mit der Organisation dieser Fahrt erfahrbar und lebendig gemacht hat.

b.d.

Städtepartnerschaften – eine überholte Idee?

Viele von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, haben an der Kundgebung vor dem Telgter Rathaus am 24. Februar 2022 teilgenommen, als das russische Militär unter Wladimir Putin begonnen hatte, die Ukraine zu überfallen.

Einige Tage später gab es Diskussionen darüber, ob die Partnerschaft Telgtes mit Stupino, ca. 140 km südlich von Moskau gelegen, fortbestehen könne. Es wurde erwogen, ob ein Brief an die Stadtverwaltung oder die Mitglieder des dortigen Partnerschaftsvereins geschickt werden sollte, mit dem Anliegen, die entstandenen Verbindungen trotz des Krieges aufrechtzuerhalten. 90 Partnerschaften existieren zwischen Städten in Russland und Deutschland. Die erste wurde 1957 zwischen dem heutigen Sankt Petersburg, damals Leningrad, und Hamburg gegründet. Bald schon musste

man feststellen, dass es offizielle Kontakte nach Stupino, also auch eine Antwort auf eine schriftliche Note, die auch den Krieg gegen die Ukraine nicht ausgespart hätte, kaum geben konnte, da zu erwarten war, dass die Institutionen der Stadt und der Region sich dem Narrativ, sprich der Propaganda, der Regierung zu unterwerfen haben. Wer sich öffentlich gegen den Krieg des diktatorischen Regimes stellt, wird verhaftet. Diese Machtverhältnisse, die die persönliche Freiheit unterdrücken, lähmen den Einsatz für demokratische Werte nicht nur in Russland. Die bittere Realität sagt uns, dass in weniger als der Hälfte der Staaten auf der Erde die Menschen in einer Demokratie leben, also das Recht auf freie Meinungsäußerung wahrnehmen können. Dennoch sind Städtepartnerschaften geeignet, Frieden „von

unten“ aufzubauen und zu erhalten. Das „Musterbeispiel“ ist der deutsch-französische Freundschaftsvertrag, 1963 von Charles de Gaulle und Konrad Adenauer als Élysée-Vertrag unterzeichnet. Über die Einrichtung des Deutsch-Französischen Jugendwerks förderte er den Austausch zwischen den jungen Generationen, ermöglichte auch die Einrichtung des Fernsehsenders ARTE. Bereits im Jahre 1950 begründeten Ludwigsburg und Montbéliard die erste von rund 2200 deutsch-französischen Städtepartnerschaften. Münster und Orléans besiegelten 1960 eine Partnerschaft, die mit Lublin in Polen besteht seit 1991. Wer in der Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Lublin-Majdanek die 43.000 Paar Schuhe von etwa 78.000 dort ermordeten Menschen in einem Drahtgestell gesehen hat,


weiß, wie schwer Versöhnung sein kann.

Inzwischen gibt es über 500 deutsch-polnische Städtepartnerschaften. Auch wenn in Deutschland kaum Polnisch unterrichtet wird und Kontakte zwischen Jugendlichen nicht so

einfach wie mit einer Stadt in Frankreich oder Großbritannien aufzubauen sind, lohnt die Städtepartnerschaft mit Polanica-Zdrój, gerade unter dem Aspekt der Völkerverständigung.

b.d.

Möbel für Anspruchsvolle



Innenausbau
Bau- und
Möbeltischlerei

Andreas Fiege

Beratung • Planung • Fertigung • Montage

<ul style="list-style-type: none"> ⌘ Exklusiver Innenausbau ⌘ Einbaumöbel ⌘ Fenster und Türen ⌘ Massivholzmöbel 	<ul style="list-style-type: none"> ⌘ Küchen- und Badmöbel ⌘ Schiebetürsysteme ⌘ Restaurierung ⌘ Sonderanfertigungen
---	---

Verth 5 • 48291 Telgte

☎ 0 25 04/71 42 • Fax 0 25 04/7 27 89

Das Ende der Fahnenstange

Haushaltsabschluss 2022

Auch das Haushaltsjahr 2022 brachte für Telgte einen positiven Abschluss. Aufgrund wieder deutlich gestiegener Steuereinnahmen gegenüber der Planung von knapp sieben Millionen Euro konnten statt eines Verlusts von 5,6 Millionen Euro ein Überschuss von 1,85 Millionen Euro festgestellt werden.

In diesem Überschuss ist eine fiktive Entlastung des Haushalts

von knapp 0,6 Millionen Euro enthalten, mit der durch die Corona-Pandemie und den Krieg in der Ukraine bedingte Kosten des Jahres 2022 in die Zukunft geschoben werden und ab 2026 über maximal 50 Jahre beglichen werden können.

Der Grund dafür, dass trotz des Überschusses zu dieser Möglichkeit gegriffen wurde, liegt in den hohen absehbaren Verlusten

des laufenden und der Folgejahre, was die akute Gefahr einer Haushaltssicherung schon für das Jahr 2024 zur Folge hat.

Ob die Haushaltssicherung noch abgewendet werden kann und welche Konsequenzen diese für Telgte hat, zeigt sich mit der Haushaltseinbringung für das Jahr 2024 im Januar.

p.s.

Kita-Perspektiven

In der Kita-Landschaft ist immer Bewegung. Wo und ob die im Herbst angemeldeten Kinder im nächsten Kindergartenjahr einen Platz bekommen, das ist leider immer erst nach Abgleich aller Anmeldungen im neuen Jahr festzustellen.

Durch den Neubau des Pfarrheims in Westbevern sind für den dortigen katholischen Kindergarten zwei neue Grup-

pen geplant, die die Situation in diesem Ortsteil entlasten können. Ob die Wald-Kita in Westbevern an den Start gehen kann, ist noch unklar, hingegen hat die neue Bauernhof Kita „Hummelwiese“ am Hof Tieskötter bereits Anmeldungen für das neue Kita-Jahr entgegengenommen.

Das neue Online-Anmeldeverfahren vereinfacht hoffentlich

nicht nur bei den Eltern, sondern auch beim komplizierten Abgleich von Anmeldungen und Plätzen die Planung. Dass nicht alle Wünsche in Erfüllung gehen können, ist leider jedes Jahr der Fall – hoffen wir gemeinsam, dass alle Kinder in Telgte und Westbevern einen Kita-Platz bekommen können.

k.m.

Dümmert dauert

Die Umgestaltung des Dümmert zwischen den beiden Emsarmen wird immer mehr zu einer endlosen Geschichte. Der alte Spielplatz war in die Jahre gekommen und die Spielgeräte nicht mehr sicher. Wegen der ständigen Überschwemmungen wird der Spielplatz nun auf eine höhere Fläche verlegt. Außerdem wird die Rampe zur Emsbrücke an der Kirche flacher gestaltet und die Zugänglichkeit zur Emsspitze (Kleinborkum) verbessert. Eigentlich sollte die Umgestaltung des Dümmert schon zum Pferdemarkt Anfang September fertiggestellt sein. Dann wurden aber Leitungen in den Wegen gefunden, die offensichtlich in keinem Plan verzeichnet waren, deren Neuverlegung aber deutlich mehr Zeit benötigt hat, als eingeplant worden war. Außerdem verzögerte der nasse Herbst die Arbeiten. Aber jetzt zeigt das Hochwasser am 16. November 2023, dass auch Teile der vorgesehenen Gestaltungsmaßnahmen nur bedingt zur Ört-

lichkeit passen. Der Zugang zur Emsspitze sollte nämlich durch Trittböhlen erleichtert werden. Eine schöne Idee, wenn nicht das ständig wiederkehrende Hochwasser wäre. Das Hochwasser hat nämlich Teile dieser neu verlegten Trittböhlen wie Mikadostäbe durcheinandergeworfen. Zwar sind die Böhlen mit Seilen verankert, müssen wohl aber nach jedem Hochwasser wieder neu positioniert werden. Vielleicht hätte man die Emsspitze einfach mal ohne Möblierung gelassen. Das hat

im vergangenen Sommer auch gut funktioniert und war für viele Familien mit Kindern ein schöner naturnaher Spielplatz am Wasser. Manchmal ist weniger mehr! Auch im Dezember werden die Arbeiten wohl nicht abgeschlossen sein. Dennoch wird bis Anfang des Jahres der Weg über die beiden Brücken wieder geöffnet.

u.w.

Röwekamp & Stumpe

Tischler-Meisterbetrieb
Handel mit ökologischen Baustoffen

Handwerk
Am Raestruper Bahnhof 36 in Telgte

Handel/Ladengeschäft
Warendorfer Straße 38 in Münster

www.roewekamp-stumpe.de



IMPRESSUM

REDAKTION

Peter Spieker (p.s.), Gerd Klünder (g.k.), Tatjana Scharfe (t.s. & Illustration), Manfred Wälz (m.w.), Anja Weiligmann (Lektorat), Greta Scharfe (Satz, Illustration)

AUTOR*INNEN

Katja Müller (k.m.), Sascha Hinkel (s.h.), Udo Woltering (u.w.), Rosalie Krummel Ortiz (r.k.o.), Katja Behrendt (k.b.), Bernhard Drestomark (b.d.), Christoph Grünewald (c.g.), Marian Husmann (m.h.)

Zeitung der Grünen Telgte, Ratsfraktion & Ortsverband,
Bündnis 90/DIE GRÜNEN

Auflage: 8.200 Stück V.I.S.d.P: Peter Spieker

Peter Spieker
Waldweg 27
48291 Telgte

KONTAKTADRESSEN

Ortsverband:
Tatjana Scharfe
Tel.: 985 51 60

Ratsfraktion:
Sabine Grohnert
Tel.: 7 70 96

ZWEIRAD **ROSS**

zweirad-ross.de | Schürenstr. 7-9 | Sassenberg

STEVENS
E-STRADA 7.3.4

Inklusive Motor und Akku 17,6 kg